

WARUM ICH GING *oder* NICHT (MEHR) MEIN RAUM

Ein Zine über Ausschlusserfahrungen von Frauen* und Trans*/Nicht-Cis-Personen aus emanzipatorischen, politischen, link(sradikal)en, anarchistischen, feministischen Räumen, Veranstaltungen, Gruppen, (Haus-) Projekten, Szenen und Bewegungen

durch Dominanzverhalten und Mackertum, (Cis-) Sexismus und sexualisierte Übergriffe

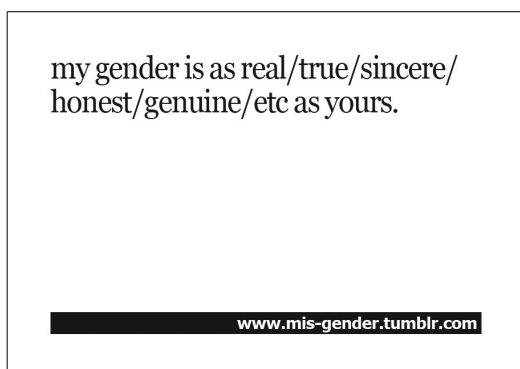
→ Erfahrungen, Kritik, Empowerment, Strategien & Appelle ←

WHY I LEFT *or* NOT MY SPACE (ANymORE)

A Zine About Experience of Exclusion from Women* and Trans*/Non-Cis-Persons Within Emancipatory, Political, (Radical) Left, Anarchist, Feminist Spaces, Events, Groups, (Housing-) Projects and Movements

due to – Male – Dominance and 'Manarchists', (Cis-) Sexism and Sexualized Assaults

→ Experience, Critiques, Empowerment, Strategies & Appeals ←



++++ No matter how I dress, no matter where I go – YES means YES and NO means NO! +++++
+++++++ Frauen*Lesben*Trans* bildet Banden – Ziele sind genug vorhanden! ++++++++
+++++++ If I had a hammer, I'd smash patriarchy! Well, look what I just found. ++++++++
+++++++ Bullen, Macker, Patriarchat – Wir haben euch zum Kotzen satt! ++++++++
+++++++ I can't believe I still have to protest this shit. ++++++++
+++++++ Kurze Röcke, fette Bässe, Macker kriegen auf die Fresse! ++++++++

INHALT

CONTENT

3 **Warum und wozu dieses Zine entstand**

4 **Why and What for This Zine was Created**

5 **Zum Thema Übersetzungen**

6 **A Note on Translations**

7 **„Kriegsspielchen“ (von einer frau)**

8 **„Sprich mit mir. Es ist auch mein Raum!“ (anonym)**

11 **„Talk to me. It's Also my Space!“ (anonymous)**

14 **„Anarchismus/Anarchafeminismus in Moskau“ (von Timmy)**

16 **„Anarchism/Anarchafeminism in Moscow“ (by Timmy)**

17 **Lyrics: Einige meiner besten Freunde sind Männer (Sookee)**

18 **Lyrics: Some of my Best Friends are Men (Sookee)**

20 **„Ausschluß und Privilegien in Szenen“ (von j.)**

21 **Restorative Justice**

23 **„FrauenLesben-Räume, (Queer-)Feminismus, und Genderqueere Geschlechtsverortungen“ (anonym)**

27 **„WomenLesbian Spaces, (Queer-) Feminism and Genderqueer Gender-Positioning“ (anonymous)**

30 **Definitionsmacht & Parteilichkeit (Unterstützer_innengruppe DEFMA)**

31 **Power of Definition & Partisanship (Support group DEFMA)**

32 **„Hier will ich nicht bleiben“ (von Amy)**

34 **„I don't want to stay here“ (by Amy)**

36 **NEIN HEISST NEIN! Antisexismus muss Praxis werden: das Zustimmungskonzept**

37 **NO MEANS NO! Or Practical Antisexism: the Concept of Consent**

38 **„Mit sexualisierten Übergriffen in unseren Communities umgehen (lernen)“ (von SOLI group)**

39 **„Dealing With Sexual Assault in Our Communities“ (by SOLI group)**

40 **„How to Write About This?“ (anon.)**

47 **„Wie wird Vertrauen möglich? Das Problem der Machtverhältnisse“ (von miss_diplomatic)**

50 **„How is Trust Possible? The Issue of Power Dynamics“ (by miss_diplomatic)**

52 **Links und weiterführendes Material**

52 **Links and Further Reading**

Warum und wozu dieses Zine entstand

Am Anfang war die Wut im Bauch. Mal wieder spielte sich der gleiche Scheiß ab: In einer politischen Gruppe bzw. in deren Umfeld gab es sexistische/sexualisierte Übergriffe und es war Handlungsbedarf gefragt; mal wieder war die männer*dominierte Gruppe nicht in der Lage dazu, hiermit verantwortungsvoll umzugehen; mal wieder endete die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Sexismus, männlichen* Privilegien und rape culture an der 'Tür' zur eigenen Szene; mal wieder war es eine betroffene Frau* die für eine entschlossene feministische Haltung der Gruppe eintreten musste und mal wieder wurde dies nicht nur ihr allein überantwortet, sondern sie hatte auch mit der herrschenden Ignoranz und dem Widerwillen der Beteiligten zu kämpfen. Eine Frau* verließ eine politische Gruppe. Mal wieder.

„*The anarchist movement is NOT gender neutral*“ heißt es in dem Statement „*We Make No Pretence - An Anarcha-Feminist Critique*“ (→YouTube), mit welchem maskierte Frauen* bei einer anarchistischen Konferenz intervenierten, weil es sie ankotzte, dass patriarchale Strukturen ihre Bewegung immer noch maßgeblich mitbestimmten.

Egal ob anarchistische Bewegung, Umweltfestivals oder feministische Gruppen: Unsere Räume sind nicht frei von Herr.schaftsverhältnissen und (Hetero- sowie Cis-) Sexismus!

Diese Sammlung an Erfahrungsberichten und Materialien soll einerseits als Empowerment dienen für alle, die diese und ähnliche Erfahrungen von Ausschluss aus den 'eigenen' Räumen und Strukturen machen mussten – oder Gefahr laufen, davon betroffen zu sein. Lest es, und wenn es euch empowert: Gebt es weiter, kopiert es, lasst es auf dem Klo oder in eurem Sozialen Zentrum liegen, drückt es euren Mitbewohner(_inne)n und Freund(_inn)en in die Hand oder schickt den Link an die Gruppe, die ihr verlassen habt. Denn:

Andererseits – und mit Hinblick auf die Verantwortlichkeiten für diese Ausschlüsse sogar vor allem! – ist dieses Zine für diejenigen gedacht, die nicht wissen, wie es sich anfühlt, diese Erfahrungen am eigenen Leib zu machen, die nicht dem Risiko ausgesetzt sind, sich auf der Betroffeneneseite wiederzufinden, oder dahingehend zumindest strukturell wesentlich besser gestellt sind (das betrifft vor allen Dingen Privilegien von Männlichkeit; aber auch Cis-Gender-Privilegien, Weißsein und andere Faktoren). Lest es! Versucht zu verstehen! Sprecht mit anderen Typen darüber, bringt die Themen bei euren Plena auf die Tagesordnung, zerbrecht euch den Kopf darüber – und sorgt dafür, dass eure Strukturen weniger ausschließend werden! Wenn ihr euch emanzipatorisch, links(radikal), anarchistisch, feministisch nennen wollt – dann fangt bei den Herr.schaftsstrukturen in euren eigenen Räumen an!

Wir haben mit euch geredet; wir haben uns mit anderen Betroffenen ausgetauscht; wir haben Texte geschrieben, gesammelt, übersetzt, zur Verfügung gestellt:

Nun (spätestens!) ist es an euch, dies zu nutzen. Macht uns klar, dass ihr es ernst meint mit eurer Kritik an den herr.schenden Verhältnissen. Hier ist die Kritik. Ändert was an euren Verhältnissen – denn wer weiß, wie lange wir uns sonst noch beherrschen.

März 2015

notmyspace@riseup.net

Why and What for This Zine was Created

Anger, swallowed far too often, had been brought up again by the following, repeatedly happening story – and led into the manifestation of this zine.

Once again the same shit was going on: within a political group, respectively in their surrounding, had happened an incident of sexist/sexualized assault, followed by the necessity to deal with; once again, the male*dominated group wasn't capable of handling that responsibly; once again the willingness to face sexism, male* privilege and rape culture ended at the 'entrance' of the own scene; once again it was an affected women* (a survivor) who had to stand up for a determined feminist reaction of the group and once again it was not only that all responsibility was put on her, but also that she had to fight the group's ignorance and unwillingness. A woman* quits a political group. Once again.

„*The anarchist movement is NOT gender neutral*“ is said in the statement „*We Make No Pretence - An Anarcha-Feminist Critique*“ (→YouTube), with which masked women* intervened during an anarchist conference, pissed off by the still very evident patriarchy within their movement.

No matter if anarchist movement, ecological festival or feminist groups: Our spaces are not liberated from structures of dominance and (hetero- as well as cis-) sexism!

This collected reports of experience and materials are – on one hand – supposed to serve as empowerment for those who had to experience exclusion from their 'own' spaces and structures – or those who are in risk of. Read it, pass it on, copy it, leave it in the bathroom or your social center, hand it to your (male) flat mates or friends or send the link to the groups you had left. Because:

On the other hand – and considering the responsibility for these exclusions, especially! - this zine is meant for those who do NOT know how it feels to experience these things themselves, who are not in risk of becoming a survivor, or who are – at least – in a much safer position, structurally (this concerns most of all male* privilege; but also being cis-gendered, white and other factors.) Read it! Try to understand! Talk about it with other guys, put the issues on the agenda of your meetings, rack your brains about it – and make sure your structures become less excluding! If you want to call yourselves emancipatory, (radical) left, anarchist, feminist – start with the structures of dominance in your own spaces!

We have been talking to you; we've been discussing with persons that share our experience; we have been writing, collecting, translating and providing texts:

now (at latest!) it's up to you to use that. Make us believe you are serious with criticizing power structures. This is our critique. Change your structures – or you might get to know our real power.

March 2015

notmyspace@riseup.net

Zum Thema Übersetzungen

Wenn wir über Macht- und Herrschaftsstrukturen und Hierarchie schreiben, spielt Sprache eine bedeutende Rolle, sowohl um diese Systeme zu etablieren und aufrechtzuerhalten, als auch um sie sichtbar zu machen und zu zerstören.

Übersetzungen sind immer Interpretationen: In jeder Sprache bringen Wörter bestimmte Assoziationen mit, haben mehrere Bedeutungen und_oder verweisen auf unterschiedliche Hintergründe; schon einzelne Begriffe beinhalten einen Komplex an (politischen) Konzepten, Kontexten und Ideen; ein Text lässt Raum für verschiedene Lesarten. Beim Umformulieren eines Texts (in eine anderen Sprache) wird nicht nur seine Erscheinung, sondern notwendigerweise auch sein Inhalt verändert.

Auch wenn versucht wird, so nah wie möglich an der Botschaft des Originaltexts zu bleiben (und dabei aus wörtliche Übersetzungen verständliche, in der anderen Sprache tatsächlich gebräuchliche Wendungen zu machen): Bedeutung kann in diesem Prozess nicht 100% 'kopiert' werden. Außerdem wurden die Texte nicht von Erstsprachler_innen des Englischen übersetzt – kleinere Ungenauigkeiten in der Übertragung vom Englischen ins Deutsche sind also leider nicht auszuschließen; hoffentlich könnt ihr ggf. darüber hinweg sehen!

Übersetzungen von geschlechtsspezifischen Begriffen in diesem Zine:

Sofern die im Englischen (mehr oder minder?) geschlechtsneutrale Form verwendet wird („participants“, „friend“), wenn explizit benannt oder nahelegt wird, dass das Geschlecht/die Geschlechter an dieser Stelle keine Rolle spielen oder dass alle Geschlechter gemeint sind, findet das in den deutschen Übersetzungen sein Gegenstück in der Schreibweise des gender_gaps („innen“). Nur an wenigen Stellen wurden uneindeutige Begriffe – wenn der Kontext dies nahelegte – geschlechtsspezifisch übersetzt; das englische Original steht in diesen Fällen in Klammern dahinter.

Die Begriffe „women“ bzw. „womyn“ und „men“ wurden mit „Männer*“ und „Frauen*“ übersetzt, um mit dem Sternchen die gesellschaftlich bedingte Konstruiertheit dieser Kategorien zu verdeutlichen; außerdem soll das Sternchen darauf hinweisen, dass Frauen* hier sowohl Personen einschließt, die sich als solche definieren und_oder die von anderen als solche gelesen werden und dadurch ähnliche Erfahrungen von Unterdrückung machen. Zusätzlich kann es noch als Erinnerung daran dienen, dass 'Frau*' kein eindimensionales Modell ist, sondern dass Personen dieser 'Gruppe' verschiedene Privilegien und Positionen in Unterdrückungssystemen haben, z.B. hinsichtlich Rassismus, Klassismus, Ableism und Heteronormativität (um zumindest ein paar zu nennen, auch wenn das alle anderen unsichtbar lassen muss...).

Mit dem Wissen um diese Auseinandersetzungen könnt ihr nun – ein Stück weit – den hier getroffenen Entscheidungen zustimmen oder widersprechen. Ziel war es, diese Texte verschiedenen Leuten zugänglich zu machen, mehr als nur einer 'Sprachgruppe', und was ihr jetzt lest, ist das Ausmaß, in welchem das diesmal möglich war.

Viel Spaß beim Lesen!

A Note on Translations

When writing about structures of power, dominance and hierarchy, language plays a major part, both for establishing and maintaining them, as well as for making them visible and breaking them down.

Translations are always interpretative: in each language words come with specific connotations, they have several meanings and/or their usage refers to different backgrounds; single terms bear a whole lot of (political) concepts, contexts and ideas; a text leaves room for different analyses.

By rephrasing a text (in another language) it gets transformed not only in its appearance but necessarily in its content, too.

So, though trying to stick to the original texts' messages as close as possible (but attempting to transform the literal translations into understandable, actually used terms of the other language), the meaning cannot be 'copied' 100% in this process. Also – obviously – the texts weren't translated by native speakers of the English language; poor phrases, limited vocabulary and other mistakes might hopefully be forgiven!

Translations Regarding Gender in the Language of This Zine:

Whenever a German term explicitly refers to 'any gender/all genders' (e.g. with the ending „_innen“, the so called “gender_gap”), when gender-neutral terms are used (e.g. „Teilnehmende“) or when the interpretation suggested that the gender in this case was of no matter, the usual (more or less?) gender-neutral English terms were used („participants“, „friend“).

The terms of 'women' and 'men' were in general translated according to the usage in the original – therefore in several cases as e.g. 'Woman*' (*Frauen**) or 'male*' (*männlich**), which aims to stress the society-based construction of these categories as well as the variety within the group of women*: that in some cases it refers to persons who identify as such and/or who are perceived as such and thereby experience similar oppressions; also it can be a reminder, that the category 'women*' is not a one-dimensional model, but persons within that group have different privileges and positions in oppressive systems like racism, classism, ableism, hetero-normativity (just to name some, even if that has to leave all others invisible...).

Knowing about this conflicts you can now – at least partly – agree or disagree on the decisions that were made here. The aim was to make the texts accessible to different people, to more than speakers of one language, and what you read now is the extend to which that was possible in this case.

Enjoy reading!

(von einer frau)

Kriegsspielchen

vielleicht war ich einfach zu naiv.

doch ich konnte den gedanken nicht unterdrücken: warum kann in einer gruppe, in der es um menschenrechte geht, nicht einfach um die sache gekämpft werden.

ich hatte gedacht, wir kämpfen zusammen um menschenwürde, die nicht geachtet wird.

wir stehen dabei auch zueinander, zusammen: das, was mensch eigentlich „menschlich“ nennt,

oder „solidarisch“.

meinungsverschiedenheiten gehören dazu, natürlich, und auch manchmal streit oder zwist, das entsteht ja einfach.

aber lästern, leute nachäffen, gegeneinander ausspielen, das hatte ich nicht erwartet – ich hatte mich

vielleicht einfach zu stark an die hoffnung geklammert; gehofft, dass es hier anders laufen würde.

als schließlich der satz fiel: „wen wir nicht mögen, den mobben wir eben einfach raus.“ - warum war ich nicht spätestens zu diesem zeitpunkt hellhörig geworden?

aber ich wollte weiter versuchen, zusammen zu kämpfen, ich wollte an das gute glauben.

bis ich den spielchen in die quere kam.

ich merkte, dass zwei menschen machtspielchen mit „mann-frau-gefälle“ spielten. auch wenn ich so etwas albern finde, es war deren sache. aber : bitte, lasst mich da raus.

ich dachte: jedeR kann tun, was sie/er will, aber ich möchte nicht von anderen zu ihrem vorteil diffamiert werden, und auch nicht, wenn ich anders ticke.

eine begann zu versuchen, mich bei jeder gelegenheit bloßzustellen, einer versuchte, an mich ranzukommen, und wurde aggressiv-verletzend, als ich manche dinge über mich nicht preisgeben wollte.

irgendwann war meine ganze beteiligung am eigentlichen thema davon überschattet, mich nur ja schützen zu können, wenn der nächste angriff kommen würde.

schade: ich hatte gehofft, es könnte anders laufen. ich hatte es zu stark gehofft, ich hätte das viel früher merken müssen und ich hätte mich früher rausziehen müssen.

- hätte, hätte.... : ich habe getan, was ich konnte; ich habe daraus gelernt.

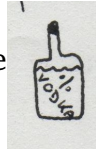
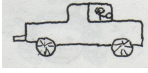
und ich habe (linke/queere) gruppen erlebt, wo es zumindest den anspruch gab, aufeinander zu achten.

(anonym; Übersetzung von notmyspace)

Sprich mit mir. Es ist auch mein Raum!



Das bin ich. Zur Zeit lebe ich in einem Land, in dem heißt. Manchmal sage ich dann annehmen, ich würde zu klauen und



nicht gerne, woher ich zum Frühstück trinken und könnte versuchen, ihr ihren schlecht bezahlten Job.

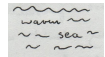


SCHMETTERLING komme, weil Leute zum Frühstück trinken und könnte versuchen, ihr ihren schlecht bezahlten Job.

Viele Menschen aus meinem Land kommen in das Land, in dem ich zur Zeit lebe (und wo SCHMETTERLING heißt) um hier schlecht bezahlte Jobs zu machen, weil mensch dafür hier vielleicht 8€/Stunde bekommt und in meinem Land wären es nur 2,50€.



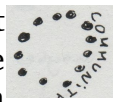
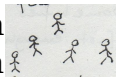
Manchmal würde ich gerne sagen, dass ich aus einem Land mit und guten Parties komme, selbst wenn Menschen aus solchen Ländern auch herkommen, um schlecht bezahlte Jobs zu machen. Es heißt, das sei wegen der KRISE, aber ich weiß nicht wie die KRISE aussieht und kann sie nicht malen.



Es ist nun der Fall, dass die meisten meiner Freund_innen hier sowohl hier geboren als auch aufgewachsen sind. Daher sprechen sie alle die gleiche Sprache, auch wenn ihre Art zu Sprechen manchmal sehr unterschiedlich ist. (Aber daran scheinen sie auch viel Spaß zu haben.)



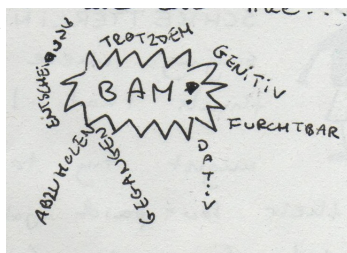
Ich wohne mit einer Gruppe von Leuten in einem großen und sie sind alle in diesem Land geboren und aufgewachsen und sprechen auch die gleiche Sprache. Dadurch – obwohl sie unterschiedlich sind – habe ich manchmal das Gefühl, sie seien eine kleine, geschlossene Gemeinschaft und ich stehe alleine draußen. Ich weiß, es gibt noch viel mehr Faktoren, die Personen zu einer Gemeinschaft machen und Sprache muss keiner davon sein ...



... aber so fühlt es sich für mich an, wenn wir etwas zusammen unternehmen, alle die gleiche Sprache sprechen – die ich immer noch nicht besonders gut verstehe – und ich nur ein BLÖDES GESICHT mache.

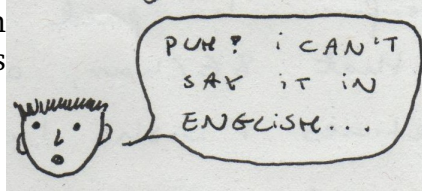


Ich versuche wirklich, diese Sprache zu lernen, aber wenn das heißt, überlegt euch mal wie das mit anderen Wörtern ist... Manchmal macht mein Kopf einfach und übrig bleibt nur mein dummes Gesicht.



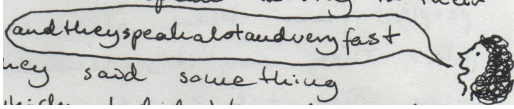
Meine Freund_innen geben sich Mühe und sprechen Englisch mit mir ...

... obwohl sie manchmal sagen Englisch nicht sagen...“], was



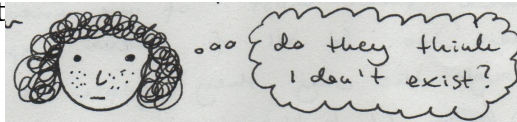
[„Puh! Das kann ich auf mir das Gefühl gibt, diese lästige Person zu sein, deren Gegenwart Leute dazu zwingt, eine Sprache zu

sprechen, die sie eigentlich nicht sprechen wollen. Manche Leute im Haus sprechen vor allem in ihrer Sprache wenn ich dabei bin [undsiesprechenvielundsehrschnell] und dann kommt heraus, dass sie etwas gesagt haben,



dass mich auch betrifft, was ich aber nicht verstanden habe, aber sie haben sich nicht darum geschert nachzufragen, ob ich es verstanden habe oder nicht,

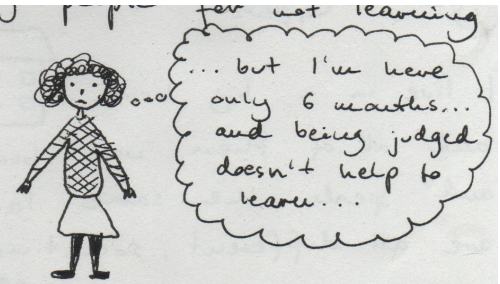
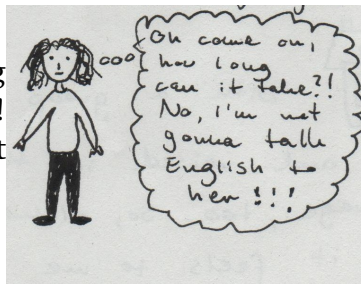
was mich fragen lässt mich nicht?“]



[„Glauben die etwa, es gäbe

Manchmal fühle ich mich auch von Menschen dafür verurteilt, nicht schnell genug zu lernen.

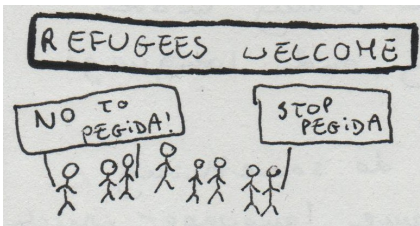
[„Also wirklich, wie lang kann das denn dauern?! Nee, ich werde nicht Englisch mit ihr sprechen!“]



[„... aber ich bin erst 6

Monate hier ... und verurteilt zu werden, hilft mir nicht beim Lernen...“]

Das hinterlässt bei mir den Eindruck, dass es einfacher ist, ein „Geflüchtete willkommen“



-Schild an eure Tür zu hängen und zu [Anti-PEGIDA]-Demonstrationen zu gehen, als euch mit einer Ausländerin auseinanderzusetzen, die mit euch zusammenlebt.

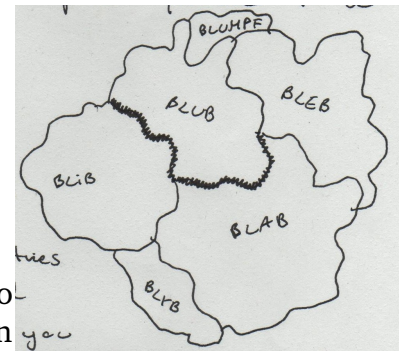
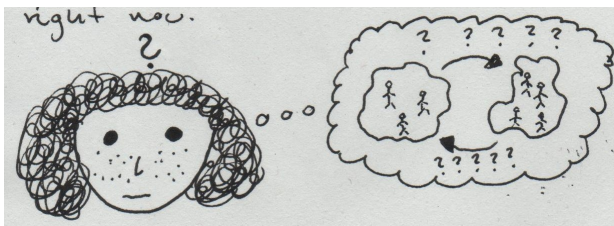


Manchmal ist es nicht einfach, in einem Land zu leben, in dem du nicht geboren und aufgewachsen bist, dessen Sprache du nicht wirklich verstehst, wo du manche Witze nicht verstehen kannst und was für andere offensichtlich ist, ist es für dich vielleicht nicht.

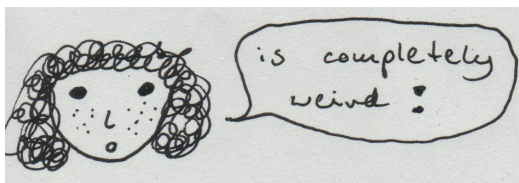


Es ist also toll, die Möglichkeit zu haben, in ein zu kommen, wo du die Möglichkeit hast, dich sicher zu fühlen und wo dich in der dir angenehmsten Weise ausdrücken kannst. Und wo du nicht immer so große Anstrengungen machen musst.

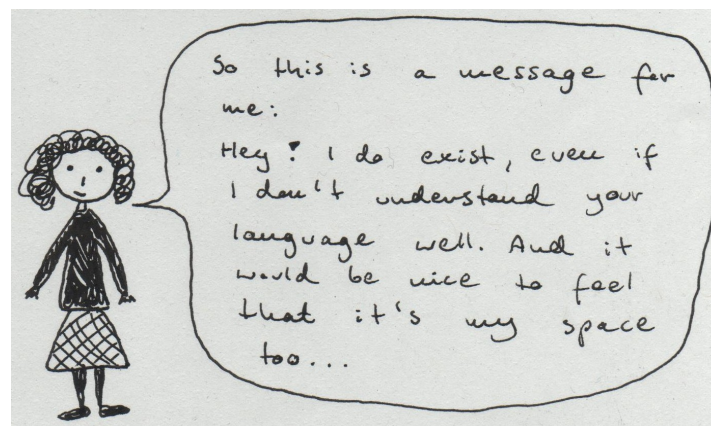
Denn in einem anderen Land leben ist schon eine Anstrengung an sich, vor allem wenn du nicht wirklich in das als „dein Land“ bezeichnete Land zurückkehren willst, und es gibt viele Leute, die nicht in „ihre Länder“ zurückkehren wollen oder können und im Moment habe ich das Gefühl, dass „mein Land“ überhaupt nicht meines ist und kein Ort, an dem ich gerade sein möchte.



Naja, das ganze Konzept von Ländern und Grenzen ist sowieso etwas unangenehm. Und die Idee, dass du an einem Ort bleiben solltest, nur weil du da geboren und aufgewachsen bist ...



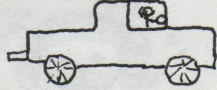




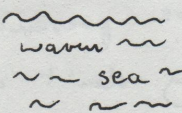

[„ist komplett merkwürdig!“]




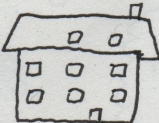
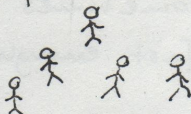


[„Das ist also meine Botschaft: Hey! Es gibt mich, auch wenn ich eure Sprache nicht so gut verstehe. Und es wäre schön, das Gefühl zu haben, dass das auch mein Raum ist ...“]


Talk to me. It's Also my Space! (anonymous)


This is me. ^{Now} I live in a country where  is called SCHMETTERLING. Sometimes I don't like saying where I'm from, because these people think that I drink  for breakfast and might try to steal their  and their low-paid job.

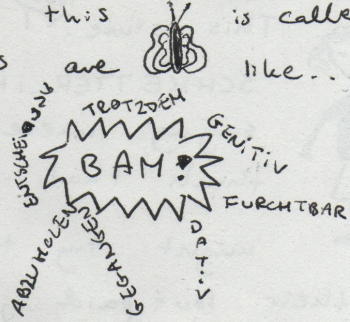
A lot of people from my country come to the country where I live now (and where  is called SCHMETTERLING) to perform low-paid jobs, because here you might get for that 8€/hour, and in my country you would get 2,50. Sometimes I wish I could say I'm from this country with  and  and good parties  even though people from there also come here to perform low-paid jobs. They say it's because of the CRISIS, but I don't know what the CRISIS looks like and I can't draw it.

It happened that most ^{* * *} of my friends here were born and raised here, too. So all of them speak the same language, even though the way they speak is sometimes very different.  (but they seem to have a lot of fun because of that)

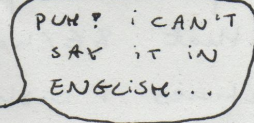
I live in a big house  with a group of people  and all of them were born and raised in this country and speak the same language, too. So, although they are all different, sometimes it feels to me that they are a small, closed  outside. I know  and I'm the one there are many more factors which make people a community, and language doesn't need to be one of them ...


... but that's what I feel when we do something together, and all of them speak the same language - which I still don't understand well - and I just have a  DUMB FACE.

I do try to learn this language, but if this is called SCHMETTERLING, imagine what other words are like... So sometimes my  makes a big and the only thing left is



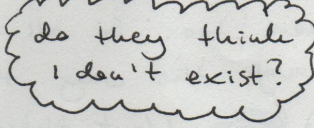
My friends make an effort and speak English to me... even though sometimes they say



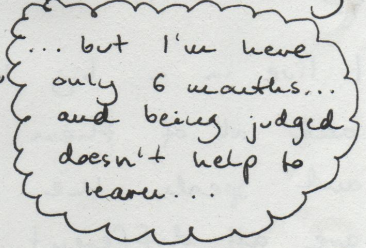
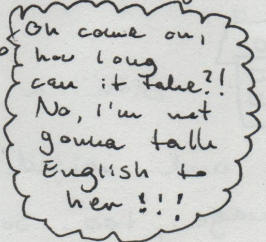
which makes me feel like this troublesome person  whose presence forces people to speak the language they don't want to speak. Some people in the house speak mostly in their language when I'm around,

and they speak a lot and very fast

and then it turns out that they said something which concerns me too, and which I didn't understand, but they didn't bother to check if I understood or not, which makes me wonder



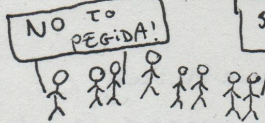
Sometimes I also feel judged by people for not learning fast enough




That makes me think that maybe it's easier to put

REFUGEES WELCOME

sign on your door and go to




STOP PEGIDA

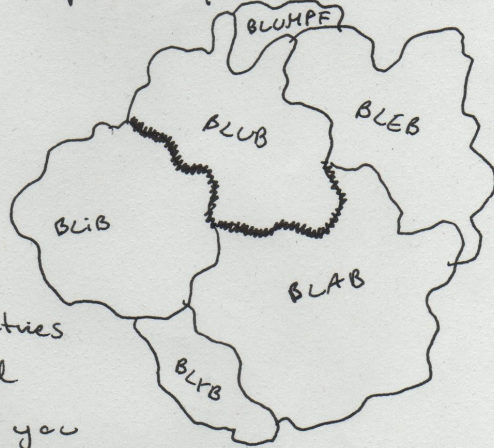
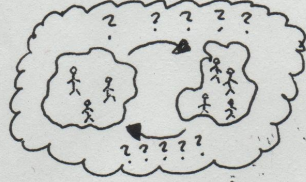
demonstration, than to deal with one  who lives with you.



Sometimes it's not easy to live in a country where you haven't been born and raised, and whose language you don't really understand, and where you can't understand some jokes, and things which are obvious for other people might not be obvious for you.

So it's great to be able to come  where you feel safe, and where you can express yourself in the most convenient way. And where you don't always have to make a big effort.

Because living in another country is an effort itself, especially if you don't really want to come back to so-called "your country", and there are a lot of people who don't want to or who can't go back to "their countries", and for now I feel that "my country" isn't mine at all and is not a place for me to be right now.



Well, the whole concept of countries and borders is a bit awkward anyway. And the idea that you should stay in one place just because you were born and raised there...



is completely weird!



So this is a message for me:

Hey! I do exist, even if I don't understand your language well. And it would be nice to feel that it's my space too...

(von Timmy; Übersetzung von notmyspace)

Anarchismus/Anarchafeminismus in Moskau

Da Übersetzung immer Interpretationsspielraum lässt, steht bei besonders mehrdeutigen oder unklaren Formulierungen nochmal das Original zum Abgleich in Klammern.

Ich bin in Moskau aufgewachsen und seitdem ich 16 bin (seit ca. 8 Jahren) in der anarchistischen Bewegung aktiv. Ich sage besser gleich, dass es dort von Anfang an unterdrückerisch zuging, die ganze Zeit. Seit 2 Jahren fühle ich diese Unterdrückung, die Wut und den Hass gegen mich und andere, die es wagen, sich öffentlich Feminist_innen (*feminists*) zu nennen, mehr als jemals zuvor. Denn wir haben es gewagt, die Rolle der Diener_innen abzulehnen, die den Frauen* immer zugewiesen war. Wisst ihr, es ist keine leichte Aufgabe, den ganzen Mist, der jahrelang vor sich ging und geht, in einem einzigen Artikel zu beschreiben, aber ich werd's versuchen.

Am Anfang habe ich noch nicht auf die sexistischen Punkte geachtet, ich wusste nicht mal was zur Hölle das war, denn die einzige Sache, die immer und immer wieder diskutiert wurde, war, dass der Kapitalismus schlecht ist für den normalen Arbeiter (*common worker*) und über die kommende Revolution und blablabla. Bei den Treffen redeten die Männer* mehr, waren aktiver, letztlich waren nicht viele Frauen* dabei.

Als Jugendliche war ich schüchtern und es fiel mir schwer, bei den Treffen zu reden und ich spürte immer dieses ungeschriebene Gesetz, diese Unterdrückung, dass coole Typen darüber lachen oder mich unterbrechen können und das war sehr entmutigend.

Um es kurz zu machen: Männer* redeten die ganze Zeit, während alle anderen nur Diener_innen waren, in der Küche sitzend.

Alles änderte sich, als ich eine Feministin kennenlernte und den Feminismus selbst entdeckte. Dank ihr erfuhr ich von vielen Problemen/lernte ich einiges über verschiedene Themen (*i learned about loads of issues*) und betrachtete die Bewegung mit anderen Augen. Wir bereiteten einen Diskussionstag zum 8. März vor, sprachen über all den Bullshit um uns herum, von verschiedenen Standpunkten kommend, aber uns an einem Punkt treffend. In einer Sache waren wir uns alle einig: etwas wirklich Falsches ging vor sich.

Aber der Moment, der alles änderte, geschah 2 bis 3 Jahre später. Es gab eine Demonstration, die der Oktoberrevolution gewidmet (*contributed to*) war – verrückt, ich weiß – und innerhalb des anarchistischen Blocks tauchte eine Transgender-Person mit einer Regenbogenfahne auf. Sofort griffen sie ungefähr 5 Typen gewalttätig an, versuchten ihr die Fahne abzunehmen, beleidigten sie und so weiter. Das war so richtig beschissen. Nach dieser Geschichte gab es eine Riesendiskussion im Internet, an der sich der Großteil der Anarchist_innen beteiligte, die ich kannte. Ungefähr innerhalb einer Woche verstanden wir, dass diese Szene voll ist von Mackern, Frauen*feinden, Sexisten, Homophoben und Vollidioten. Meine feministischen Freund_innen und ich waren schockiert und angepisst. Es war unfassbar, dass das wahr sein sollte. Hier sollte ich einfügen, dass der Großteil meiner sogenannten Freunde (*friends*) ab dem Moment, da ich mich öffentlich als Feministin bezeichnete, aufgehört hat, mich zu grüßen.

Das änderte alles. Wir wurden ausgeschlossen und getrennt von dem Ort, den wir liebten. Sofort trat eine Gruppe auf den Plan, die uns in einen Shitstorm im Internet verwickelte/die uns mit Scheiße aus dem Internet in einen Topf warf (*mixed us with shit on the internet*), Psychoterror veranstaltete (*abused psychologically*).

Daraufhin gründeten wir ein anarcho-feministisches Kollektiv und begannen, für feministische Dinge zu kämpfen. Diese Zeiten waren ziemlich stressig und verzweifelt. Wir fingen mit ein paar Blogs/Beiträgen in sozialen Netzwerken an, einem Zine, organisierten Diskussionen und Demos, traten in Aktion. Wir versuchten, Frauen* und Nicht-Cis-Männern* (*notmen*) angenehme Räume zu bieten, frei von Vorurteilen und Diskriminierung.

Natürlich gab es innerhalb ein paar Probleme, aber ich glaube, das war es wert. Jetzt schätze ich die Situation als viel besser ein – obwohl die Bewegung immer noch voll von weißen, hetero- privilegierten 'Mackeranarchisten' (*manarchists*) ist, sind Frauen* und Queers sehr viel stärker geworden.

Wenn sich eine Frau* jetzt nicht willkommen fühlt, muss sie der Anarchie nicht den Rücken kehren, wozu sie früher gezwungen war, denn jetzt kann sie sich für den Feminismus entscheiden.

(by Timmy)

Anarchism/Anarchafeminism in Moscow

i grew up in moscow, and since 16 i was involved into anarchist movement, now for about 8 years. i should say right away, that it was supressing from the very beginning and it always was. for the last 2 years i feel this supression, anger and haterade forced against me and other feminists who dared to call themselves so outloud more than ever. because we dared to reject role of a servant, who the women inside always were. you know, its not an easy task to describe all this shit that hapenning for years in one article, but i'll try.

at the beginning i didn't pay attention to sexist points, i even didn't know wtf it was, cause the only thing that was discussed all the time is that capitalism is so bad for a common worker, and coming revolution, and blablabla. at the meetings the men talked more, they were more active, finally , there weren't so many wymen inside.

as a teenager i was a shy person and it was hard for me to talk on the meetings, and i've always felt this unwritten rule, this supression, cool males cud laught or interrupt you, and that discouraged a lot. to cut it short, men were speaking all the time, while all others were just servants. sitting in the kitchenroom.

everything changed when i got to know one feminist and found out about feminism itself. thanx to her, i learned about loads of issues and i looked at the movement in other eyes. we prepared the 8 march discussion-day, speaking about all these bullshit around us, coming from different sides but meeting at one point. in one thing we were totally agree, something realy wrong was happening.

but the moment, that changed everything, happent only 2-3 years later. There was a demonstration, contribbuted to the october revolution, crazy, i know, and inside of the anarchist block came a transgender with a rainbow flag. immediately about 5 guys attacked her violently, trying to take her flag away, insulting her and so on. that was really fucked up. after that story a huge discussion started on the internet, in which participated the majority of anarchists i knew. in the period of a week or so, we understood scene is full of machists, mysoginists, sexists, homophobs, and complete assholes. me and my feminist friends were shocked and fucked up. it was unbelievable how that cud be true. here i shud say, that from the moment i announced publicly that i'm a feminist the majority of my so called friends stoped saying me hello. that chenged everything. we were circled away and separated from the place that we loved. immediately appeared a group that mixed us with shit on the internet, abused pschycologically.

Then we formed an anarcho feminist collective and started to struggle on feminist issues. these times were pretty stressful and despairated. we started a few blogs in social networks, a zine, organized discussions and demonstrations, took some action. we tried to provide wymen and notmen with some comfortable place free of prejudices and discrimination. Of course there were some problems inside but i think that was worth it. now i estimate the situation to be much better, although the movement is still full of white hetero priveleged manarchists, wymen and queers became much stronger.

now, if a woman feel not welcomed she doesn't have to quit anarchy, as she was forced before, because now she can choose feminism.

Auszug aus den Lyrics von „Einige meiner besten Freunde sind Männer“

von Sookee (queerfeministische Rapperin)

Quelle: <http://www.sookee.de/material/lesen/rap-lyrics/>

alle kennen ihn im squat alle machen platz für ihn
 und viele denken auch er hat diesen platz verdient
 niemand sonst von ihnen hat so viele nazis verhauen
 und niemand magnetisiert auf solipartys die frauen
 so wie er er kennt die codes er kennt die scene
 er ist shon in allen azs mehrfach gewesen
 hat anderen marx erklärt und rosa l gleich dazu
 und ich muss shon sagen ich find seine arbeit wirklich gut
 aber warum vögelt er die frauen die den tofu braten
 die gewohnt sind klos zu putzen und auf ihn wie ein shoßhund zu warten
 denen er ins wort fällt weil er die debatte besser kennt
 und weil er in der debatte gern die latte höher hängt
 er erklärt mir noch die antifa und wie dis ist mit israel
 und dass bestimmte arbeit durch sein zutun effektiver wär
 auf'm plenum redet er es protokollieren andere denn
 er feiert subversion doch ihm fehlt das understatement

ungefragt erklärt er dominantes redeverhalten
 und merkt nicht niemand hat ihn gebeten 'ne rede zu halten
 er findet mackertum voll shlimm und allen sexistensheiß
 aber fragt mich dann ob ich meine texte selber shreib'
 und klar kennt er connells der gemachte mann
 er referiert theorien mit einem sachverstand
 der mich echt erstaunt dis hätt ich nicht erwartet
 und im anschluss will er wissen ob ich mit jemand am start bin
 er findet nummern zu dritt oder zu viert ganz kool
 und ich frag mich bitte was hat dis mit mir zu tun
 er sei poly und so naja da darf man das fragen

und brauchst du wegen poly auf partys kein shirt mehr zu tragen
 mir sei auch warm ich kann aber mit den blicken nicht leben
 trau dich doch einfach sagt er ich hätte nix dagegen
 ich bin das shon gewöhnt frag mich warum das noch not tut
 er gibt kein fick zieht ab und bedient sich am tofu

(Den ganzen Song findet ihr auch auf YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=lh40mwtGt18>)

Excerpt from the lyrics of „Einige meiner besten Freunde sind Männer“ („Some of my best friends are men“)

by Sookee (female* queerfeminist rap artist)

Source: <http://www.sookee.de/material/lesen/rap-lyrics/>

(translated by notmyspace)

everybody in the squat knows him and makes space for him
 and many think he deserves that space and position
 nobody else has beaten up as many nazis as him
 and nobody else attracts women on solidarity parties like he does
 he knows the codes, he knows the scene
 he has been to all autonomous centers several times
 has been explaining marx and also rosa l[uxemburg]
 and I have to admit he does a good job
 but why does he fuck the women who fry his tofu
 who are used to clean the toilets and wait for him like a puppy
 who he uses to interrupt because he's more into the subject
 and he likes to set higher standards in discussions
 he continues to explain the antifa to me and the issue with israel
 and that some projects would be more effective if he joined them
 in meetings he talks and others record it
 because he celebrates subversion but he lacks understatement

without being asked, he starts explaining dominant ways of talking
and doesn't notice that nobody had asked for a speech
he thinks machos are disgusting, as well as all the sexist shit
but at the same time asks me if i do write my texts on my own
and sure, he knows connell's [book] masculinities
he talks about theories with an expertise
that surprises me, that i wouldn't have expected
after that he wants to know if i have something going on with anybody
he likes to do it with two or three people
and i really wonder what that has to do with me
he says he's poly and all that, well that justifies the question of course
and also because you're poly, you don't need to wear a shirt at parties
for me it is too warm also but i couldn't stand all the staring
'just dare to do it' he says 'I wouldn't mind'
i am used to that already and wonder why it is necessary
he doesn't care and leaves to be served some tofu

(Find the song on YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=Ih40mwtGt18>)

(von j.)

Ausschluß und Privilegien in Szenen

Erst kam ich in einem Jugendzentrum an, dort fühlte ich mich nie ganz wohl wegen der Typen die mich angafften und nie den Abwasch machten.

Ich ging in eine größere Stadt dort war es eigentlich dass selbe: du konntest nur akzeptiert sein wenn du dich hochkochtest, zu den coolen Politcheckern gehörtest oder dich irgendwie sonst initiiert hattest.

Ich entdeckte erst mit anfang 20 dass dieses vermeintliche Selbstverständniss einer anarchistischen Linken vom herrschaftsfrei sein von anti-dies und antidass eine Farce ist.

Dass ich niemandem trauen kann nur weil sie sich so geben und Reden schwingen. Es gibt kein ausserhalb der „Herrschaft“ und der „Macht“ deswegen bringt auf ne autarke Insel ziehen leider auch nix .All die Scheisse der brutalen Gesellschaft ist in in mir, dir und in Gruppenprozessen auch da. Und wenn es dann zum persönlichem kommt ist es oft schnell vorbei mit den Labeln und den pieken Worten. Reproduction of shit starts so soon. Dann werd ich unsichtbar und die Normalität haut mir auf die Fresse.

Ich zog mich zurück und ging bald nur noch in FLIT bars doch auch hier schien es mit dem commitment und Respekt nicht weit her zu sein sobald du der Norm nicht passtest.

Dass verwirrte mich anfangs am meisten: wie eine Minderheit die am eigenem Leib Diskriminierung und Gewalt erfährt trotzdem so unemphatisch und respektlos zu einer anderen Minderheit sein kann.

Jedes mal wenn es zu Vergewaltigerveröffentlichung und Sexismusdebatten mit konkretem Inhalt und Betroffenen kam, musste ich erkennen das mein Umfeld vorwiegend aus stumpfen unsolidarischen Cismenschen bestand die ihre Privilegien und Ignoranz hart verteidigen.

Alle laufen wir mit dem Hype: antirassistisch, ja zur defmacht und gendertender zu sagen aber wenn du unter den Teppich horchst, halt dir lieber die Ohren zu.

Wenn du nach direkter Unterstützung fragst überleg dir gut wem kannst du wirklich vertrauen, wer trägt all dies nicht nur als Modeschmuck und weht im Wind. (#Wieso tragen „antikapitalistische“Linke eigentlich Markenprodukte zur Schau??)(#Und toll auch sind so sensilble GenderStudierende die dich als Objekt ihrer Forschung sehen und auch mal gerne invitro geschildert bekommen wollen wie sich dass so anfühlt mit dem anders sein)

Ich habe das Wohnprojekt verlassen, ich habe es nicht mehr ertragen Tag für Tag mit der Scheinheiligkeit zu leben. Eingezogen mit großen Worten die feministischen Fahnen hoch im Wind....Ein Problem war + ist die Vermeidungsstrategie, Für mich war es nicht besonders unterstützend dass alle sich sooo neutral und unsichtbar machten in einem Konflikt um Grenzüberschreitung, Machtkampf und Transphobie. Der Punkt ist ja nicht dass Verletzungen passieren, wir sind alle Teil ,wir sind alle Menschen. Der Punkt ist der darausfolgende Umgang damit.

Leute : auch sich nicht Verhalten ist eine Haltung. eine Position die Aggressoren unterstützt und die Machtverhältnisse unangetastet lässt.

Ich wünsche mir so sehr eine Kultur des Wohlwollens, des konstruktiven Streitens, der Transparenz, des Unterstützens, des Nachfragens ...der Fehlerfreundlichkeit.

Ich weiss ob alldem um so mehr zu schätzen, wenn Menschen sich solidarisch verhalten, an Küchentischen, in Tanzräumen, in Männergruppen, auf den Strassen, in Büchern und Liedern.....weg mit der Angst!

Danke denn ihr macht diese Welten zum Raum in dem atmen wieder möglich wird.

RESTORATIVE CIRCLES: A community self-care process

(our application of the process developed by Dominic Barter, www.restorativecircles.org)

A Restorative Circle (RC) is a process for addressing conflict between people within the context of their community. It involves a series of meetings among people involved in a conflict either directly, indirectly or structurally, in which everyone has the opportunity to speak and be heard.

The Basis (What is this about?)

The Act: The event that the circle is being called about. The Act is described by the person initiating/requesting the circle, and serves as a reference point throughout the process. Anyone may request a circle.

The Participants (Who attends?)

The Author

The person (or people) who acted.

The Receiver

The person (or people) directly impacted by the Act.

The Facilitator

The person who guides the process, who is part of the community in which the conflict has occurred. Asks agreed-upon questions of each participant and tracks meaning that comes from the responses.
(often there is a co-facilitator)

The Wider Community

People affected by the Act, or those sharing responsibility because they are a part of the community in which the Act occurred.

The Process (What happens?)

A. Pre-Circle (individual meetings or small groups)	B. Circle (everyone together)	C. Post-Circle (everyone together some time after conclusion of Circle)
<ol style="list-style-type: none"> 1. Identify the Act. 2. Discover the meaning (listen and reflect your understanding) 3. Identify the people who need to be in the circle. 4. Share the Circle guidelines; ask for agreement to follow them. 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Mutual comprehension (understand each other). 2. Shared responsibility (saying why you acted or responded to the Act the way that <i>you</i> did). 3. Action plan with timeframe. 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Participants report how they are regarding the action plan. 2. Alter agreed upon actions and/or create new ones. 3. Celebrate and mourn. <p style="text-align: right;"><i>version 7 (March 2012)</i></p>

The Script (How are Restorative Circles facilitated?)

1. Pre-Circle

- A. Identify the Act and the impact it has had on people.
 - 1. First *Pre-Circle* meeting (with the person who requested or initiated the circle)
Identify the Act (the Event): Ask, "What was said or done that you'd like to bring to a Restorative Circle?"
 - 2. All subsequent *Pre-Circle* meetings (often members of the Wider Community are pre-circled together)
Inform the person about the focus of the circle: Say, "A circle has been requested around _____ [the Act]"
- B. Ask the person to share the current meaning this Act has for them. Ask, "What is the meaning that this Act has for you?" Listen and reflect back your understanding, such as, "It sounds like the impact on you has been _____. I wonder if it speaks to your value of _____? Are you saying that you have a need for _____?"
- C. Ask, "Who needs to be there?" to find out who else will be Pre-Circled.
- D. Ask for their agreement to participate in the Circle according to the guidelines.

2. Circle

A. Establish Mutual Comprehension: Discover underlying unmet needs or concerns that triggered the conflict. Share *present* feelings and needs.
Each participant has the opportunity to respond to the question: "What would you like people to know about how you are **right now** in relationship to the Act and its consequences? (and who would you like to be heard by?)"

B. Establish Self-Responsibility: Learn what motivated each person to do what they did. Hear the needs people were attempting to meet when they acted.

- 1. **To the Author:** "What would you like people to know about what you were looking for when you acted? (and who would you like to be heard by?)"
- 2. **To everyone else:** "What would you like people to know about what you were looking for when you responded to the Act? (and who would you like to be heard by?)"*

*Possible ways that people responded to the Act are what they did:
1) immediately after the Act occurred; 2) after learning of the Act; 3) at the time they were impacted by the Act.

C. Co-create and Agree to an Action Plan: Share your vision of what actions can be taken that will contribute to everyone's needs being supported.
Each participant has the opportunity to respond to the questions, "What would you like to see happen now? What would you like to offer? What would you like to request?"

Dialogue Process

In *A. Mutual Comprehension* and *B. Self-responsibility*.

- 1. One person speaks to another.
- 2. The person spoken to reflects back their understanding of the meaning of what was said.
- 3. The original speaker confirms or corrects.

This can be facilitated in the following way:

- 1. "What would you like people to know about how you are right now in relationship to the Act and its consequences? (and who would you like to hear you?)"
- 2. "What do you hear her/him say?"
- 3. "Is that it?" and then, "What else would you like to have heard?"

3. Post-Circle

Investigate the well-being of each participant. (see how satisfied people are with the outcome of the Circle and the Action Plan). Each participant has a chance to respond to the question: "What would you like people to know about how you are **right now** in relationship to the Action Plan & its consequences? (and who would you like to hear you?)"

(anonym)

FrauenLesben-Räume, (Queer-)Feminismus und Genderqueere Geschlechtsverortungen

Liebe feministische FrauenLesben-(Polit)gruppe,

ich fühle mich dem Feminismus stark verbunden, er begleitet mich seit ein paar Jahren und ich definiere mich sehr stark über ihn.

Manchmal weiß ich aber nicht so recht ob ich diesen Kampf überhaupt mitkämpfen darf, denn Identitäten außerhalb von Frau und Mann finden bei euch kaum_keine Erwähnung.

Ich habe in den letzten Jahren viele Veranstaltungen von FrauenLesben-Politgruppen besucht und unterstützt und finde viele Themen sehr, sehr wichtig.

Jedoch hatte ich sehr häufig das Gefühl einfach nicht dazu zu gehören. Zumindest ist dieses Gefühl bei mir entstanden, war mal mehr mal weniger da, aber immer irgendwie da. Und dabei wollte ich doch einfach nur gleichwertig partizipieren.

Ich weiß auch, dass Anerkennung für feministische Themen oft sehr rar ist, was es nicht immer einfach macht dafür zu kämpfen. Trotzdem ist mir wichtig, auch an euch meine Kritik herantragen zu dürfen:

Ich bin keine Frau, bin aber auch kein Mann. Mache jedoch tagtäglich Erfahrungen mit dieser Gesellschaft, die ihr wahrscheinlich „frauenspezifisch“ nennen würdet. Aber das sind meine Erfahrungen und die kann man mir nicht einfach so absprechen, denn nur ich weiß, welche Erfahrungen ich mache. Ich erlebe Sexismus, Cis-Sexismus und Hetero-Sexismus, weil ich meistens weiblich oder androgyn gelesen werde.

Und wenn ihr sagt, dass ihr auf geschlechtsspezifische Macht- und Unterdrückungsverhältnisse aufmerksam machen wollt und euch auf Feminismus beruft, fühle ich mich da mitgemeint.

Jedoch passe ich nicht in das Konstrukt Frau bzw. FrauLesbe. Zu meinen Auseinandersetzungen mit Geschlecht gehört es, mich bewusst keinem der offiziell anerkannten Geschlechter zuzuordnen. Und deshalb finde ich beispielsweise auch das generische Femininum ausschließend.

Ich werde von dieser Gesellschaft frauisiert und somit als Frau und Lesbe diskriminiert. Meine Selbstbezeichnung ist aber eine andere.

Ich würde das für mich so formulieren: Es gibt diese Form der Unterdrückung (Patriarchat), davon sind vor allem Frauen negativ betroffen, aber auch Personen, die sich selbst anders definieren, jedoch sehr ähnliche Erfahrungen machen (klar, Männer leiden auch unter dem Patriarchat, profitieren aber eben auch wesentlich mehr als alle anderen Geschlechter).

Personen müssen dann selbst beurteilen_entscheiden, ob sie davon betroffen sind oder nicht. Ob sie die Erfahrungen in dieser Gesellschaft machen, die ihr beschreibt und gegen die ihr kämpft.

Das lässt mich zu dem Schluss kommen, dass ich den Begriff „Frau“ oder „FrauLesbe“ zu eng gefasst finde für dieses Thema.

Was ich verstehe ist, dass es euch wahrscheinlich darum geht Machtstrukturen zu benennen wenn ihr ausschließlich von Frauen und Männern spricht. Die Gesellschaft also nur diese beiden Kategorien kennt und sie demnach auch für das Patriarchat die wichtigste Rolle spielen. Aber ich bin der Meinung: So einfach ist es nicht! Geschlechtsspezifische

Unterdrückung ist komplexer (geworden). Ich denke, eine Benennung und Sichtbarmachung von Frauen im Zusammenhang mit diesen Machtverhältnissen muss eine Benennung und Sichtbarkeit von anderen Geschlechtern nicht ausschließen. Falls das eure Position ist.

Und ich denke auch nicht, dass damit Machtstrukturen verwischt werden, jedoch dass es eine authentischere Herangehensweise wäre, würden auch andere Identitäten benannt werden.

Ich frage mich, wieso das nicht zusammen gedacht werden kann. Wieso muss das Eine das Andere ausschließen? Und das obwohl wir es doch gar nicht so klar voneinander trennen können - dafür sind die Erfahrungen von Frauen und bspw. genderqueeren-Personen zu ähnlich und gehören zusammen gedacht.

Andere Menschen haben eben einen anderen Umgang mit Sexismus und Identität gefunden. Und der ist vielleicht manchmal „nur“ eine Überlebensstrategie, aber deshalb nicht weniger wichtig. Und ob dieser Umgang jetzt weniger radikal ist oder nicht, darüber kann man streiten. Aber definitiv sind Non-Binary Identitäten nicht weniger wichtig um Geschlechtergrenzen aufzulösen.

Leider reiht auch ihr euch mit dieser nicht-Thematisierung in die gesamtgesellschaftliche Unsichtbarmachung von Trans*-Identitäten (jenseits von Mann und Frau) ein und das ist für mich teilweise sehr schmerzhaft, denn eigentlich ist die feministische Szene sehr relevant für mich.

Was will ich damit sagen?

Ich will nicht darauf bestehen, dass ihr unbedingt Politik für mich macht und schon gar nicht will ich unbedingt in eure Räume. Wenn ihr der Meinung seid, dass es wichtig ist, Räume zu haben, in denen Frauen sich z.B. über ihre Gewalterfahrungen austauschen können, die sie mit dem Bewusstsein eine Frau zu sein gemacht haben, dann werde ich das akzeptieren. Auch wenn es nicht meine Herangehensweise wäre.

Was ich will ist ein bisschen Sichtbarkeit. Sichtbarkeit, dass es mich gibt und ich ziemlich genau die gleichen Erfahrungen mache. Egal ob es der sexistische Alltag ist, die Probleme die ich mit Reproduktions-Arbeit in meinen gemischtgeschlechtlichen WG's erlebe, meine Betroffenheit von häuslicher und sexualisierter Gewalt.

Als Minimum würde ich mir wünschen, dass ihr z.B. auch Bezug auf Transmänner und Transfrauen nehmt und ob diese eurer Ansicht nach die gleiche Rolle wie jeweils Männer und Frauen innerhalb des Patriarchats einnehmen. Oder was ich mich auch frage: Wie definiert ihr die Grenze zwischen einer Butsch-Lesbe und bspw. einer Transmännlichkeit, einer Genderqueeren oder Noitrois Person?

Weitergehend würde ich mir bezüglich Trans*-Anliegen mehr Solidarität wünschen.

Und ihr ein, wenn auch kleines Zeichen setzen würdet. Aber das kann ich natürlich nicht „erzwingen“. Das muss eigentlich aus einem Eigeninteresse kommen.

Hier noch ein kurzer Abschnitt mit meinen Gedanken zu Solidarität:

(Für mich und ich denke auch für einige andere Trans*-Personen spielt Solidarität eine große Rolle. Denn aufgrund der geringen Anzahl von Personen, die sich als Trans* sehen und den gleichzeitig auftretenden vielen speziellen Bedürfnissen, sind Trans*-Personen auf Solidarität angewiesen. Die Bedürfnisse von Trans* werden nur an sehr wenigen Stellen mitgedacht und das eben auch, weil Trans*-Personen allein aus quantitativen Gründen nicht überall repräsentiert werden können. Ich vermute, dass überproportional viele Trans* politisch interessiert sind, aber trotzdem werden wir alleine nie diese Strukturen aufbauen können, die wir bräuchten. Dazu kommt noch, dass von den Trans*-Personen, die politisch Interessiert sind, viele gar nicht öffentlich tätig werden können, da sie sich nicht outen können_wollen. Es gibt so viele Strukturen, die so transfeindlich sind - dies zu verändern

kann nicht ausschließlich die Aufgabe von Trans*-Personen sein. Die Frauenbewegung ist da teilweise schon besser aufgestellt (z.B. Frauenbeauftragte, Frauennotruf, Selbstverteidigung_Selbstbehauptung für Frauen,...). Angesichts dessen würde ich mir wünschen, dass um dem etwas entgegen zu setzen eher Gemeinsamkeiten zwischen Trans* und Frauen gesehen werden als Unterschiede. Ich will nicht, dass Stellvertreter_innen-Politik gemacht wird, ich will, dass Trans* nach ihren Bedürfnissen gefragt werden. Denn ich finde es nicht so angenehm, auf Gruppen und Initiativen zuzugehen, etwas zu fordern und dann zurückgewiesen zu werden. Das fühlt sich wirklich nicht gut an und ist sehr ernüchternd. Deshalb, wenn euch das Thema wichtig ist, ihr die Problematik verstanden habt und meine Ansicht teilt, wäre mein Vorschlag, dass ihr einfach auf Trans*-Personen oder Gruppen zukommt und sie fragt wie ihr sie unterstützen könnt.)

Für mich fühlt es sich ein bisschen so an, als würde das was ich tue, das womit ich mich auseinandersetze und das, was ich in mein politisches Selbstverständnis einfließen lasse, keine Anerkennung finden. Keine Anerkennung weil ich mich vielleicht nicht aus Selbstermächtigung heraus als Frau wahrnehme_wahrnehmen kann, sondern mich aus Selbstermächtigung als Person sehe, die nicht in die Kategorien Frau/Mann passt_passen will.

Und mich erinnert diese Unsichtbarmachung auch oft an die den 2. Welle Feminismus, in der noch nicht mal Transfrauen ihre Berechtigung hatten. Ich würde mir eine stärkere Abgrenzung von dieser Sichtweise wünschen. Denn ich finde es ganz und gar nicht selbstverständlich zu wissen, dass FrauenLesben-Gruppen Transfrauen in ihre Kämpfe mit einbeziehen. Denn es passiert auch heute viel zu oft, dass wenn von „Frauen“ die Rede ist, Transfrauen nicht mitgemeint sind.

Und es erinnert mich vor allem daran, wie unsichtbar ich in dieser Mehrheitsgesellschaft bin, dass ich sowohl rechtlich, als auch in den allermeisten Köpfen gar nicht existiere.

Für mich sind das immer wieder beschissene Gewalterfahrungen und ich würde mir wünschen, dass eine so emanzipatorische Gruppe, der ich mich auf eine Art und Weise so verbunden fühle, das zumindest auf dem Schirm hat. Ich würde mir wünschen benannt zu werden.

Ich habe keine theoretischen Auseinandersetzungen mit all dem, lese keine Theoretiker_innen, habe nicht studiert, kein richtiges Abitur, aber das ist das, wie es sich für mich anfühlt, anders kann ich nicht argumentieren.

Ich will FrauenLesben nicht den Raum für deren Politik nehmen, und ich denke auch nicht, dass ich das mit meinem Wunsch bewirke, aber ich würde mir wünsche, dass ihr euer politisches Selbstverständnis etwas ergänzt und meine Unsichtbarkeit in der Gesellschaft und meine soo ähnlichen Erfahrungen anerkennt.

Ihr wollt in der Gesellschaft, in der der Cis-Mann als Norm gilt gesehen werden - ich bitte euch auch meine Unsichtbarkeit nicht weiter zu reproduzieren und euch von Cis-Sexismus zu emanzipieren.

Ich denke in meiner politischen Praxis auch Themen wie „Slut-Shaming“ und Interessen von Sexarbeiter_innen mit, auch wenn sie mich nicht direkt betreffen, aber dafür viele (Trans)Frauen. Und das gehört für mich zu meinem Selbstverständnis von (Queer-)Feminismus.

Ich kämpfe jeden Tag gegen die Gesamtscheiße; ich würde mir wünschen, dass meine Sichtbarkeit auch irgendeine Rolle in eurer politischen Arbeit spielt und wir aufhören Geschlechtervariationen auszuschließen wo es eigentlich nicht notwendig ist.

Weiter bin ich der Meinung, dass sich Queer-Feminismus und die Sichtbarkeit von Machtverhältnissen und Präventionspolitik gegen Gewalt gegen Frauen nicht ausschließt.

Aber da will ich nicht weiter drauf eingehen.

Es tut mir leid, falls ihr euch dadurch angegriffen fühlt oder eure Wirkkraft durch die Umsetzung meines Wunsches eingeschränkt seht, das ist nichts was ich will.

Ich weiß, dass es wahrscheinlich nie eine vollständige Antwort auf alle Fragen geben wird und es immer Widersprüche und Punkte geben wird, die neu ausgehandelt werden müssen.

Trotzdem hoffe ich sehr auf eure Bereitschaft Manches zu überdenken, auf einen wertschätzenden_sensiblen Umgang und dass ihr euch ein Stück weit in meine Lage versetzen könnt.

*Feministische Grüße,
eine genderqueere Person und queer-feministische_r Trans*aktivist_in*

Außerdem hier noch ein paar Links:

- zu dem wunderbaren Text „Was sind queer-feministische caring* Communities?“
<http://maedchenmannschaft.net/queer-feministische-caring-communities/>

- zum Comic “Labels” von TROUBLE X
<http://troublex.blogspot.de/2015/03/03/labels/>

- zur Rede zum 8. März 2015 von queerfeministisch biertrinken [qfb]
<https://queerfeministischbiertrinken.wordpress.com/2015/03/07/qfb-rede-zum-8-marz-2015/>

(anonymous; translated by notmyspace)

WomenLesbian Spaces, (Queer-) Feminism and Genderqueer Gender-Positioning

Dear (political) feminist WomenLesbian group,

I feel a strong connection to feminism, it has accompanied me for several years now and I identify much with it.

But sometimes I don't really know if I am actually allowed to participate in this struggle, because identities outside the concepts of 'women' and 'men' aren't mentioned (much) from your side.

Within the last years, I have attended and supported lots of events organized by (political) feminist WomenLesbian groups and do find many of your topics very important.

Though I often feel I just don't belong there. At least this impression developed, sometimes more or less, but always present somehow. While all I wanted was to participate equally.

I know recognition for feminist topics often is rare, which doesn't make it easier to fight for them. Nevertheless it is important to me, that I am allowed to show you the things I criticize:

I am not a woman, nor a man. But what I experience on a daily basis in this society, you would probably call it 'specific for women'. But this experience is mine, and it can't be just taken away from me, because it is only me who knows what I do experience. I experience sexism, cis-sexism, hetero-sexism, because usually I am perceived as female or androgynous.

And when you say you want to raise awareness for the powerbias and oppression regarding gender and when you relate to feminism, I feel this relates to me, too.

However, I don't fit into the construct of 'woman'/'woman-lesbian'. It's part of my examination with gender to wilfully not identify with one of the two official and legal genders. And therefore I think it's exclusionary to use a female-normative language instead of gendersensitive language.

I am female-ized by this society and thereby I get discriminated against as a woman or lesbian. But my self-identification is different.

For myself I would put it like that: There is that way of oppression (patriarchy) by which mostly women are affected negatively, but also persons, who define themselves in a different way, but have similar experience. (Of course men also suffer from patriarchy, but also benefit from it much more than all other genders.)

Therefore persons must judge/decide for themselves, if they are affected or not. If in this society they experience what you describe or what you fight against.

This leads to the conclusion, that for me the terms 'woman' or 'woman-lesbian' seem to narrow for this topic.

What I understand, is that you probably want to name power structures when you exclusively talk about women and men; name, that society only knows these two categories and that therefore they are most important for patriarchy. But what I say is: It's not that easy! Genderrelated oppression is more complex (now). I'd say, talking about women and making women become visible in the context of power structures doesn't contradict talking about other genders and making them visible – if this is your position.

Plus, I don't think this would blur power structures, but on the contrary, that naming other identities would be a more genuine attempt to approach this.

I wonder why this can't be put together. Why does one have to exclude the other? Especially considering we can't even clearly separate one from the other – for that, the experience of women and e.g. genderqueer persons are too similar and need to be addressed together.

Some people just found a different ways of coping with sexism and identity. And these might sometimes be 'only' a way to survive, but that doesn't make them less important.

By this not-adressing, you unfortunately contribute to the attitude of the broader society, which makes trans*identities invisible; and that's sometimes very hurtful for me, since the feminist scene is actually really relevant for me.

So what do I want to express here?

I don't want to insist on you doing politics for me and I don't want to necessarily enter your rooms. If your opinion is, that there need to be spaces for women in which they can have exchange about experienced violence, which they made being aware they are women: then I'll accept that. Even if that wouldn't be my way to approach things.

What I claim is a little bit of visibility. Visibility that I exist and share almost the same experience. May it be the sexist everyday life, the problems I have with reproductive work in my gender-mixed shared flat, me being affected by domestic and sexualized violence.

As a minimum, I would like you to think about Transmen and Transwomen, too, and if you would say their position within patriarchy is the same like men's and women's. Also, what I wonder: How do you define the boundaries between a butch-lesbian and e.g. a trans-masculinity, a genderqueer and a noitrois person?

Furthermore I would wish for more solidarity regarding trans* topics.

And that you'd stand up for it, somehow. But of course I can't 'force' that to happen. This has to come from your own interest.

Here a short paragraph about my thoughts on solidarity:

(For myself and – as I guess – for other trans*persons, solidarity plays a major part. Because since there aren't so many persons who identify as trans* and due to their many specific needs, trans* persons have to rely on solidarity. The needs of trans* persons are considered only in few places, partly due to the fact, that out of quantitative reasons, trans* persons cannot be represented everywhere. I guess that a disproportionately high number of trans* persons are politically interested, but anyway we won't be able to set up all the structures that we'd need by ourselves alone. Plus, out of all politically interested trans* persons, many don't have the possibility to get active in public, since they cannot/don't want to come out. There are so many structures that are such transphobic – changing that cannot exclusively be the task of trans* persons. The women's movement has already achieved more things in comparison (e.g. official responsables for woman's affairs, emergency hotlines for women, self-defence/self-assertion for women, ...); regarding this I'd wish – to create more equality here – to emphasize more on the similarities between trans* persons and women than on the differences. I don't ask for politics of proxy persons (*Stellvertreter_innen-Politik: you represent someone in who's name you're not actually entitled to speak*) – I want trans* persons to be asked about their needs. Because I don't find it very comfortable to approach groups and initiatives, asking for something and be rejected. That really doesn't feel good and is disillusioning. Therefore, if the topic matters to you, if you do understand the problematics and share my views, i'd suggest you to approach trans* persons or groups and ask how you can support them.)

For me it somehow feels like there is no recognition for what I do, what I deal with and

what I integrate into my political self-concept. Lacking recognition, maybe since – even for my self-empowerment – I cannot/don't identify as a woman; but for my self-empowerment I see myself as a person that doesn't (want to) fit the categories woman/man.

Also this 'making invisible' reminds me of the second wave of feminism, in which not even transwomen were accepted. I'd like you to distance yourselves more clearly from that position. Because to me it's really not self-evident to know that WomenLesbian groups include transwomen into their struggles. Even today it happens far too often that, when talked about 'women', transwomen are not addressed.

Most of all, it reminds me of how invisible I am in the mainstream of society – that as well in law as in most minds I do not exist at all.

To me, these are bloody experiences of violence over and over again and I'd wish that such an emancipatory group, to whom I feel connected so much in a way, does consider that. I wish to be named.

I don't have any theoretical examination about all this, I don't read theorists, I didn't go to university, I don't have a real Abitur (*university-entrance diploma*), but this is how things are for me, I cannot argue in another way.

I don't want to take political space away from WomenLesbians and I don't think this is what I cause with my wish, but I would like you to complete your political self-concept and recognize my invisibility in society and my such similar experience.

You want to be seen in a society where cis-male is default – I ask you not to reproduce my invisibility and emancipate yourselves from cis-sexism.

In my political activism I also consider topics like slut-shaming and sex workers' interests, even if they don't affect me directly, but many (trans-) women.

For me, this is part of my self-concept of (queer-) feminism.

Each day I struggle with the entity of bullshit and I'd like to see that my invisibility does play some role in your political work and that we stop excluding gender variations when there is no need to.

Furthermore, I think that queer-feminism and visibility of power structures and politics of preventing violence against women don't contradict each other. But I don't want to get deeper into that now.

I am sorry if you feel offended by this or if you'd think the impacts of your actions will be diminished by following my wish, that's not what I want.

I know there'll probably never be a complete answer to all questions and there will always be contradictions and issues that need to be negotiated over and over again.

Nevertheless I do hope for your willingness to rethink some points, I hope you will value and handle this in a sensitive way and that in a way you can put yourselves in my position now.

Feminist regards,

*a genderqueer person and queer-feminist trans*activist*

Also, have a look at the Link to the Comic "Labels" by TROUBLE X:

<http://troublex.blogspot.de/2015/03/03/labels/>

Auszug aus dem Flyer: „Die Unterstützer_innengruppe DEFMA stellt sich vor!!“

Quelle: http://defma.blogspot.de/images/defma_flyer.pdf

Definitionsmacht:

Die Definition, ob eine sexualisierte Grenzverletzung vorgefallen ist, liegt einzig und allein bei der Betroffenen. Jede Betroffene von sexualisierter Gewalt kann nur von sich selbst sagen, was sie wann als Gewalt empfindet und wie sie diese individuell erlebte Gewalt wahrnimmt. Gewalt wird auf Grund der persönlichen Geschichte, Gegenwart und Erfahrung von Betroffenen unterschiedlich erlebt, eingeordnet und eingeschätzt. So kann es zum Beispiel sein, dass ein Übergriff erst nach längerer Zeit von einer Betroffenen als solcher definiert wird – Definitionsmacht verjährt nicht. Das heißt, unabhängig davon, wie der sexualisierte Übergriff aussah: wenn eine Betroffene eine Vergewaltigung oder einen sexualisierten Übergriff so bezeichnet, dann entspricht das genau ihrer Wahrnehmung und ist somit als genau diese Bezeichnung zu akzeptieren.

Parteilichkeit:

Parteilichkeit bedeutet, dass eine benannte Grenzverletzung nicht in Frage gestellt, sondern akzeptiert wird und bezeichnet eine innere und aktiv nach außen gerichtete Haltung zur Unterstützung von Betroffenen.

Wir stehen eindeutig auf die Seite der Betroffenen, eine scheinbar neutrale Haltung würde für die Betroffene einen Zwang zur Rechtfertigung bedeuten.

Dem Täter genügt ein Schweigen.

Hinweise zu den verwendeten Begriffen:

* Wir verwenden den Begriff "sexualisierte Gewalt" statt "sexueller Gewalt". "Sexuelle Gewalt" impliziert, dass es primär um Sexualität ginge, was bei sexualisierter Gewalt aber nicht der Fall ist. Sie dient der Aufrechterhaltung und Herstellung von Machtverhältnissen, indem zum Beispiel das Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper der Betroffenen übergangen wird.

** Wir verwenden den Begriff "Betroffene" in seiner weiblichen Form, weil wir sichtbarmachen wollen, wer in den meisten Fällen die Betroffenen von sexualisierter Gewalt sind. Uns ist aber bewusst, dass es Betroffene aller Genders gibt und wir bieten unsere Unterstützung nicht nur für Frauen an.

*** Wir verwenden den Begriff "Täter" in seiner männlichen Form, weil wir glauben, dass sexualisierte Gewalt hauptsächlich von Männern ausgeht. Wir wollen damit nicht verschweigen, dass auch andere Genders sexualisierte Gewalt ausüben können. Eine gendergerechte Formulierung könnte allerdings die tatsächlichen Herrschaftsverhältnisse in dieser Gesellschaft verschleiern. Falls der Begriff "Täter" für die eigene Situation nicht zutreffend sein sollte, kann mensch sich dennoch an uns wenden.

Excerpt from the leaflet: „Die Unterstützer_innengruppe DEFMA stellt sich vor!!“ (Presenting the Support Group DEFMA!!“)

Source: http://defma.blogspot.de/images/defma_flyer.pdf

(translated by notmyspace)

Power of Definition (Definitions-macht):

The definition, if a sexualized boundary-crossing has happened, is ONLY up to the survivor (literally: affected person). Each survivor of sexualized violence can only tell about herself, what she considers to be violence in which situation and how she perceives this individually experienced violence. Due to personal past, present and experience, violence is experienced, classified and estimated in a different way by survivors. Therefore, assaults sometimes are defined as such by the survivors a long time after they had happened – power of definition is never 'out of date'. This means, no matter how the assault looked like: when a survivor names something as rape or sexual assault, this is exactly according to their perception and therefore to be accepted as exactly this term.

Partisanship (Parteilichkeit)

Partisanship means not to question a named boundary-crossing, but accepting it and it means an inner and actively outgoing attitude of supporting survivors.

We clearly stand up for survivors – a seemingly neutral attitude would force the survivors to justify themselves.

The perpetrator is satisfied with silence.

Notes on The Used Terms:

* We use the term 'sexualized violence' ("*sexualisierte Gewalt*") instead of 'sexual violence' ("*sexuelle Gewalt*"). 'Sexual violence' implicates, that it's primarily about sexuality, which is not the case with sexualized violence. It serves the maintenance and establishment of power structures, for example by denying the survivor's right of self-determination over her body.

** We use the term 'survivor' („*die Betroffene*“; *literally: affected person*) in its female variation, because we want to make visible who are mostly survivors of sexualized violence. However, we are aware that there are survivors of any genders and we do not only support women.

*** We use the term 'perpetrator' („*Täter*“) in its male variation, because we believe that sexualized violence mainly comes from men. By this we don't want to keep secret that other genders can perform sexualized violence as well. But a gender-neutral (*literally: „gender-equal*“) phrasing could cover up the real structures of dominance in this society. If the term - male- perpetrator shouldn't match your situation, you can contact us anyway.

(von Amy)

Hier will ich nicht bleiben.

Im folgenden Text geht es um meine Erfahrungen auf einem Klimacamp, vor allem darum, dass dort Definitionsmacht abgelehnt wurde und nackte, männliche* Oberkörper sowie öffentlich pinkelnde Männer* ständig präsent waren und blieben.

Ich sitze im Auto und schlage die Tür hinter mir zu. „Endlich weg und in einer sicheren Umgebung“, denke ich, während Tränen der Erleichterung in mir aufsteigen. Hinter mir liegen drei Tage auf dem Klimacamp im Rheinland. Tage, die für mich voller Wut, Einschränkungen und Enttäuschungen waren. Als ich auf dem Camp ankam, war schätzungsweise ein Viertel der männlich gelesenen Menschen oberkörpernackt. Damit fühlte ich mich unwohl, wollte mir aber dadurch nicht den Raum nehmen lassen und hatte mich ja auch auf eine tolle Woche mit Austausch, Vernetzung, spannenden Workshops und Aktionen gefreut. Die Tatsache, dass eine Awareness-Gruppe vor Ort war, gab mir den nötigen Rückhalt trotz der ständigen Präsenz nackter, männlicher* Oberkörper vorerst dort zu bleiben. Die Awareness-Gruppe hatte explizit kommuniziert, dass sie nach den Prinzipien der Parteilichkeit¹ und Definitionsmacht² (DefMa) arbeitet. Doch nach kurzer Zeit auf dem Camp stellte sich heraus, dass außerhalb der Awareness-Gruppe keinerlei Konsens über die Anerkennung von DefMa und Parteilichkeit bestand – weder innerhalb der Organisator_innen-Gruppe noch unter den Campteilnehmer_innen: So hörte ich wiederholt wie sich Campteilnehmer_innen in Gemeinschaftszelten abfällig über DefMa äußerten und die Awareness-Gruppe als Bedrohung konstruierten. Eine Person forderte sogar, dass die Awareness-Gruppe sich vom Camp entfernen solle, wenn sie weiter nach dem angekündigten Konzept arbeiten wolle.

Trotz der oben beschriebenen Ereignisse positionierte sich die Organisator_innen-Gruppe weder zu DefMa noch zu Unterstützungsarbeit im Allgemeinen. Während eines Großplenums zweifelten Teilnehmer_innen die Konzepte von Parteilichkeit und Definitionsmacht an. Als Reaktion darauf wurde eine Veranstaltung eingerichtet, in der besagte Konzepte nocheinmal vorgestellt und diskutiert wurden. Im Rahmen dieser offenen Runde argumentierten etwa die Hälfte der Anwesenden heftig gegen DefMa. Ein großer Teil der DefMa-Gegner_innen war zudem Mitglied der Kochgruppe Rampenplan, die für die Versorgung auf dem Klimacamp zuständig war. Die DefMa-Gegner_innen degradierten Parteilichkeit und DefMa als „Herrschaftskonzepte“ und plädierten für die Einrichtung einer „Mediationsgruppe“. Diese sollte sich bei „Konflikten beide Seiten anhören“ und nach „objektiven Kriterien“ entscheiden, was zu tun wäre. Des Weiteren wurde im Rahmen dieser Veranstaltung die Kritik einer Frau* an nackten, männlichen* Oberkörpern und der Sexualisierung weiblicher* Körper von DefMa-Gegner_innen sehr verletzend zunichte gemacht. So wurde der weiblichen* Person gesagt, dass Frauen* ebenso gut wie Männer* oberkörpernackt herumlaufen könnten und wenn sie es eben nicht könnte, dann hätte sie noch nicht genug an ihrer eigenen Befreiung gearbeitet. Sowohl inner- als auch außerhalb dieser Runde hörte ich ständig, dass es sich um ein Klimacamp handele und daher Themen wie Sexismus oder Rassismus fehl am Platze wären. Nach etwa 2 Stunden verließ ich die Veranstaltung. Ich hatte keinen Bock mehr, mir all die sexistischen Äußerungen, die Verharmlosung und Ignoranz patriarchaler Strukturen anzuhören. Zusätzlich zu den bereits genannten Aspekten schränkten die vielen Männer*, die auf oder direkt neben dem Campgelände außerhalb der Klos pinkelten, meine Bewegungsfreiheit weiter ein.

¹ Eine Erklärung des Begriffs „Parteilichkeit“ findest du hier: http://defma.blogspot.de/images/defma_flyer.pdf (und auf den vorangehenden Seite dieses Zines).

² Eine Erklärung des Begriffs „Definitionsmacht“ findest du an den selben Stellen.

Dies alles war für mich eine untragbare Situation, zumal die Arbeit der Awareness-Gruppe aufgrund der Ablehnung ihres Konzeptes kaum möglich war. Also beschloss ich gemeinsam mit drei anderen Menschen, das Camp zu verlassen. Wir hinterließen ein Statement, in dem wir unsere Kritik zum Ausdruck brachten. Mitglieder der Awareness-Gruppe verlasen es nach unserer Abreise im Großplenum. Es stieß auf wenig Verständnis. Im Anschluss an das Klimacamp verfasste die Awareness-Gruppe einen offenen Brief an die Organisator_innen-Gruppe und veröffentlichte ihn bei indymedia³.

Im Rückblick denke ich, dass es besser für mich gewesen wäre, noch früher vom Camp wegzufahren. Gleichzeitig bin ich stolz darauf, dass ich mich entschieden habe, das Camp frühzeitig zu verlassen. Es war die richtige Entscheidung für mich und ein Weg, mich zu empowern. Ein großes Danke an meine Bezugsperson auf dem Camp, die Awareness-Gruppe, alle Camp-Teilnehmer_innen, die DefMa verteidigt haben und an die Menschen, die mich bei der Verarbeitung dieser Scheiße unterstützt und mich zum Verfassen dieses Textes ermutigt haben.

Anmerkung der Autorin: Ich schreibe aus einer weißen, cis-weiblichen Akademiker_innen-Position und beziehe mich hauptsächlich auf sexistische Strukturen.

³ <https://linksunten.indymedia.org/de/node/101406>

(by Amy; translation by notmyspace)

I don't want to stay here.

The following text deals with my experience at a climate camp, especially with the fact, that power of definition [*„Definitionsmacht“* – see short definition in the previous pages] was rejected and naked, male* chests as well as men* who were taking a piss in public have been (kept) present all the time.

Sitting in the car, I slam the door behind me. „Finally away and in a safe environment“ I think, while tears of relief start rising to my eyes. I look back on three days of climate camp in the region of Rheinland. Days full of anger, restrictions and disappointment. When I arrived to the camp, approximately one forth of all male* perceived persons had a naked chest. I felt inconvenient with that, but I didn't want my space to be taken away by that and I had been looking forward to a week full of exchange of ideas, workshops and action. The fact that there was an awareness team gave me the needed backup to stay there for the moment – despite the omnipresence of all the male* naked chests. The awareness team had announced explicitly, that they were going to work according to the principles of partisanship [*„Parteilichkeit“* – see short definition in the previous pages] and power of definition. But after a short period of time, it became obvious, that except for the awareness team, there was no consensus regarding the recognition of the concepts of power of definition and partisanship – neither within the organization, nor within the participants of the camp: repeatedly, I heard participants talk dismissively about the power of definition and heard them constructing the awareness team as a threat. One person even demanded the awareness team to leave the camp, if they were going to work according to their announced concept.

Despite all this incidents, the organization didn't take position regarding the power of definition or support work in general. During a meeting with all participants, the concepts of partisanship and power of definition were doubted. As a reaction, an event was organized to present and discuss these concepts. Within this open circle, about half of the participants argued heavily against the power of definition. Also major parts of this opposing group were members of the cooking crew Rampenplan, who were in charge of the camp's catering. The group of opponents against the power of definition degraded these concepts as 'concepts of dominance' and demanded a 'group of mediation' to be established. In case of a conflict, this group should 'listen to both sides' and decide according to 'objective criteria' what to do. Further, within this event, the critiques of a woman* regarding naked, male* chests was derailed by opponents against the power of definition in a very hurtful manner; the female* person was told that women* as well as men* could walk around with a bare chest and if they are not able to, well, then they haven't been working on their liberation enough. As well within as outside this circle, I repeatedly heard that this was to be a climate camp and therefore not a space to deal with issues of sexism and racism. After about 2 hours I left the event. I was fed up with listening to all the sexist remarks, the belittlement and ignorance of patriarchal structures. Additionally to what was said before, plenty of men* who were taking a piss directly at or next to the camp area outside of the toilets restricted the space where I could move freely even more.

All of this made the situation unbearable for me, especially considering that the awareness team's work was almost impossible, due to the rejection of their concept. So, with 3 other people, I decided to leave the camp. We left a statement, in which we expressed our critiques. Members of the awareness team read it out in the meeting with all participants

after our departure. It didn't gain much comprehension. After the camp, the awareness team set up an open letter to the organizers and published it on indymedia⁴.

Looking back, I come to the conclusion that it would have been better for myself to leave the camp even earlier. At the same time I am proud of my decision to leave the camp early. It was the right decision for me and a way to empower myself. A huge thanks to the persons who supported my at the camp, to the awareness team, all participants of the camp who defended the concept of the power of definition and everybody who supported me in dealing with that shit and who encouraged me to write this text.

***Author's note:** I am writing from the position of a white, cis-female academic and I mainly refer to sexist structures.*

⁴ <https://linksunten.indymedia.org/de/node/101406>

NEIN HEISST NEIN!

Antisexismus muss Praxis werden: das Zustimmungskonzept.

...definiert das freiwillige und ausdrückliche Einverständnis aller Beteiligten zu einer spezifischen sexuellen Handlung. Ab wann genau eine sexuelle Handlung beginnt, wird sehr subjektiv wahrgenommen, daher: besser zuviel als gar nicht fragen. Eine Grenzüberschreitung kann durch eine flüchtige Berührung als solche erlebt werden, deswegen frag lieber auch bei einer Umarmung oder einem Kuss, ob das für die Person in Ordnung ist.

Übergriffiges Verhalten, Grenzverletzungen und sexualisierte Gewalt können Traumata bei den Betroffenen auslösen - deswegen ist es wichtig, bei jeder sexuellen Handlung mit der dem Partner_in zu kommunizieren. Durch Reden erfährst du, wie weit dein Gegenüber gehen möchte und kannst potentiellen Grenzverletzungen vorbeugen.

Zustimmung bedeutet immer wieder und jedes einzelne Mal und für jede sexuelle Handlung zu fragen, also zum Beispiel, ob es einer Person angenehm ist, wenn ihr euch küsst, umarmt, streichelt, du ihr den Rücken kraulst...

Nur weil du mit einer Person zusammen bist oder öfter knutscht, heißt das nicht, dass du über ihren Körper verfügen kannst.

Andere Kommunikationsformen wie z.B. Mimik oder Gestik sind möglich, sollten aber vorher abgeklärt werden, damit es zu keinen Missverständnissen kommt. Körpersprache bzw. non-verbale Reaktionen bedeuten nicht automatisch Zustimmung!

Wenn keine Zustimmung mehr gegeben oder diese zurückgenommen wird, dann heißt das NEIN, Schluss und Ende. Achtung: Schweigen bedeutet nicht Zustimmung!

Eine schlafende Person kann niemals zustimmen!

Achte auf deine Grenzen und die von anderen, versuche immer in der Lage zu sein, die Situation einschätzen zu können und frag nach, wenn du dir nicht sicher bist, wie hoch die Zurechnungsfähigkeit deines_r Partner_in ist. Die Zurechnungsfähigkeit wird nicht nur durch Drogen beeinflusst, sondern u.a. auch durch körperliche und emotionale Zustände. Eine aufgrund von Alkohol oder anderen Drogen sehr benommene Person kann möglicherweise nicht mehr zustimmen.

Wenn du weißt, dass du eine sexuell übertragbare Krankheit hast, informiere dein_e Partner_in, damit ihr gemeinsam entscheiden könnt, wie ihr damit umgehen wollt.

Kommuniziert darüber, wie und ob ihr verhüten wollt!

Zustimmung kann und will bereichern - nämlich um das Wissen, was dein Gegenüber im Moment, wo du sie ihn küsst oder berührst, fühlt. Zustimmung ist ein positiver Zugang zu Sex und allem was dazugehört - statt vor sich hin zu werken und irgendwann ein NEIN zu hören, fragst du bei jedem noch so kleinen Schritt nach Zustimmung und findest so langsam heraus, ob und wie dir eine Person gern nah sein will.

Zustimmung ist für alle da - egal ob Frau, Mann, homo, hetero, bi, trans*, welche Genderexpression und welche Sexpraktiken oder Hilfsmittel auch immer - Zustimmung vermittelt einen ganz praktischen und lustvollen Umgang zu unserer Sexualität.

Das Zustimmungskonzept hat als Kern einen respekt- und würdevollen Umgang miteinander. Es will mögliche Handlungsweisen aufzeigen und eine Anleitung für die Prävention sexualisierter Übergriffe sein. Selbstverständlich gibt es auch andere Möglichkeiten als das Zustimmungskonzept, um miteinander vertrauensvoll umzugehen. Oberste Handlungsmaxime soll stets ein respektvoller Umgang ohne Grenzverletzungen sein - ob ihr dabei eigene Wege geht oder euch vom Zustimmungskonzept beeinflussen lasst, bleibt euch überlassen.

Zustimmung kann auch nicht unter Druck, wie zB dem ständigen Fragen nach Sex oder Drohungen gegeben werden.

NO MEANS NO!

or Practical Antisexism: the Concept of Consent.

Consent is defined as the act of willingly and verbally agreeing to engage in specific sexual conduct. The perception of the exact point at which a sexual interaction begins can be highly subjective, therefore: better to ask too much rather than not at all. Even a slight touch can be experienced as a boundary crossing, so it is better to ask even whether a hug or a kiss is ok for the other person.

Boundary crossing and sexual violence can be (re)traumatizing for survivors of sexual assault - therefore it is important to communicate with your partner(s) over every sexual act. By talking you learn how far your partner(s) want(s) to go and can potentially avoid crossing a boundary.

Consent means asking every time about each sexual act, for example whether it is ok for the other person when you kiss, touch, caress, etc them.

Just because you are involved with someone or regularly kiss does not mean that their body is at your disposal.

Other forms of communication such as gestures or safe words are possible, but they should be agreed upon in advance so that there are no misunderstandings. Body movements and non-verbal responses (such as moans) are not always signs of consent!

If at any point consent is withdrawn or not given for further activities, then that means NO. And be aware: SILENCE IS NOT CONSENT!

A person cannot give consent while sleeping!

Be aware of your boundaries and the boundaries of others, try always to be in a position where you can judge the situation and ask if you are not sure how well your partner(s) can judge the situation for themselves. Judgement can be impaired not only through drugs and alcohol but also physical and emotional conditions. A person who is heavily under the influence of alcohol or drugs may no longer be able to give consent.

If you know that you have a sexually transmittable infection, inform your partner(s) so that you can decide together how you want to go about things. Talk about how and whether you want to use protection.

Consent can and should be enriching - namely through the knowledge of what your partner(s) feel(s) in the moment when you kiss him_her_hir_them. Consent is a positive approach to sexuality and everything having to do with it - instead of making assumptions and waiting to hear a NO, you ask for consent at every tiny step and thereby slowly find out whether and how a person wants to get close to you.

Consent is for everybody - it doesn't matter whether you're male, female, homo, hetero, bi, trans, whichever gender expressions and whatever forms of sex - consent conveys a very practical and lustful way of dealing with our sexuality.

Consent cannot take place under pressure, such as constantly asking for sex or threats.

The concept of consent is about finding a respectful and dignified way of dealing with one another. It attempts to demonstrate possible courses of action and offers to be a guide for preventing sexual assaults. Of course there are other possibilities for dealing with one another in a trusting manner besides this concept of consent. The main principle should always be respectful dealings with others without crossing boundaries - whether you go your own way or let yourself be influenced by this conception of consent remains up to you.

(von SOLI group; Übersetzung von notmyspace)

Mit sexualisierten Übergriffen in unseren Communities umgehen (lernen)

Wir wünschen uns, euch sagen zu können, dass wir sexualisierte Übergriffe in unseren Communities stoppen werden. Wir wünschen uns, euch sagen zu können, dass wenn ihr verletzt wurdet, wir alle schlechten Gefühle verschwinden lassen können. Wir wünschen uns, euch sagen zu können, dass wir die Welt in einem einzigen Augenblick ändern können. Leider können wir das nicht. Aber was wir sagen können, ist, dass wir es versuchen können und immer weiter versuchen werden bis wir eine Veränderung erreichen.

SOLI group ist eine Gruppe von Menschen, welche die Stille um die Existenz von sexualisierten Übergriffen in unseren Communities beenden will. Stille, die durch die Annahme entsteht, wir seien alle zu radikal für Nötigung (*coercion*) und (Macht-) Missbrauch (*abuse*). Stille, die Tag für Tag mehr betäubt, indem sie als 'kein Problem ersten Ranges' abgewertet wird. Bullen sind und werden immer scheiße bleiben, der Kapitalismus sollte zerschlagen werden, aber inmitten all dessen sollten wir zu unseren Freund_innen, Genoss_innen und Liebsten/Partner_innen halten und sie wertschätzen.

Als ersten Schritt, während wir immer noch lernen und uns informieren, wollen wir mehr Awareness für das ständige Auftreten von sexualisiert missbräuchlichem Verhalten um uns herum schaffen. Wir hoffen, dass das Fokussieren auf ein weiter gefasstes Bewusstsein für Themen aus dem Bereich Sex sowie zwischenmenschliche Kommunikation als Start greifbar und spürbar genug ist.

Künftig wollen wir daraufhin arbeiten, mehr Hilfe anbieten zu können: für Betroffene von sexualisierten Übergriffen, für Communities, die mit dem ersten Schock konfrontiert sind und bei Veränderungen, wenn ein Mitglied darauf angesprochen wird, dass er_sie anderen Leid zufügt und um Unterstützung zu leisten, wenn Prozesse in die Wege gleitet werden, um diese Person zur Verantwortlichkeit zu ziehen.

Im Augenblick sind wir also mehr als bereit, unsere Informationen und Wissen zum Thema zu teilen. Sei es einfach durch Weitergeben von Literatur oder Links per E-Mail oder durch das Anbieten eines Workshops in eurem sozialen Zentrum – wir sind für alle Fragen und Anfragen offen.

SOLI group ist als Gruppe in den Niederlanden aktiv;

Infos und Kontakt: <https://soligroup.wordpress.com/>

(by SOLI group)

Dealing With Sexual Assault in Our Communities

We wish that we can tell you we will stop sexual assaults in our communities. We wish that we can tell you that if you've been harmed we can make all bad feelings disappear. We wish that we can tell you that we can change the world in a second. Unfortunately we can not. But what we can say is that we can try and keep on trying until it makes any difference.

SOLI group is a group of people who want to end the silence around the existence of sexual assaults in our communities. Silence which is created by assumption that we are all to radical for coercion and abuse. Silence which gets every day more and more deafening by discarding it as a not "top priority" problem. Cops are and always will be assholes, capitalism should be destroyed but in the midst of it all, our friends, comrades and lovers should be kept and appreciated.

As a first step, still learning and informing ourselves, we want to spread awareness about constant occurrence of sexually abusive behavior around us. We hope that focusing on wider consciousness concerning sex related topics and interpersonal communication is a tangible enough start.

Henceforth, we can work towards offering more help to survivors of sexual assaults, communities facing initial shock and changes when a member is being called out for causing harm and give a hand in forming accountability processes for perpetrators.

So, at the moment we are more than willing to share any informations and knowledge we have on this subject. By means of sole forwarding literature or links by email or by giving a workshop at your social center, we are open to any questions or requests.

SOLI group is activ in the Netherlands;

Information and Contact: <https://soligroup.wordpress.com/>

(anon.)

How to Write About This?

Ok,

i put off writing this text for about 6 months. I tried to make a list of community spaces i left because i felt i could not stay there anymore – not because i wasn't interested in what was happening in them.

I came up with quite a lot, which is quite sad.

And now that most of that has been over for quite some time, looking back i feel that i am less scared of writing about the spaces that i felt pushed out of. But i feel, to make this thing complete, and to be honest, i can not just write about what happened to me, how i was excluded, what dynamics affected me negatively. I also saw other people leaving, when i still felt ok to stay, probably it has happened that people left because of dynamics that i was part of, and sometimes i left because i didn't like what happened to others – and i didn't wanna be part of that. But i'm so hesitating to write about these cases, because i'm far from being done with thinking about what i should have done, how i should have supported others, seeing now how i made it easy for myself because i could.

And i don't want to have to remember what pain made me leave spaces i loved, because now i don't feel this sadness so much / or so often any more.

So how can i write about it?

So this will not be accounts of what really happened from my perspective. This will not contain the inner conflicts i've had and still have, anger i have towards other people, anger towards myself.

This will be a list of things i should write about one day when i feel that i can be honest and look in the eye of what happened, what happened to me and what i saw happening to others.

I really see the point in learning from one's mistakes, but really facing your own mistakes comes with getting close to grasp what pain might have been there for others, so it feels nicer to get busy with other stuff.

And now that inside i feel so far away from the communities i got out of, i don't want to remember why i was there, what we wanted to do together, and what exactly led to these spaces being spaces that could not be mine any more.

So how documenting stuff connected to these weird forms of pain and guilt and loss and the many layers of exclusive dynamics? And how, on the bright side, really analyzing the strength that lay in really MAKING decisions, to leave, or to come back, and to change situations, and to act, to stop acting and to listen?

I really can't, but here's a list of notes and questions connected to the situations i should one day write about:

spaces i left and why

1.

this is about a place where a person that was negatively affected by various structures of oppression, was pushed out / left (this is my interpretation). This person had addressed power structures in lefty contexts before and even though many (quite privileged people) repeated how they were not annoyed by this person for addressing these issues, but only by THE WAY it was done, or by the fact that IN THIS EXACT CASE everything was totally different... i thought that the way this person was speaking and acting was measured much more strictly than it would have happened with other people.

In personal discussion with individual people or small groups i brought this up, but looking back, i did not really risk a lot for myself. Looking back, i really benefited from the fact that i was white when me talking about issues related to racism was seen as supercool and self aware and informed, whereas the other person, who was of Colour, was described by some as not being objective enough, turning things "too personal", wanting to be in the spotlight; so the person itself was made the topic, while the important things this person said were often ignored.

Even though it had been this very person that had brought on many of the topics that nearly everyone agreed on as being important for the first time, giving concrete examples of how power dynamics materialized and so on.

Lots of other shit happened and in the end this person left.

I did not feel ok with what was happening so that was one reason why i left this space – being able to leave because of many privileges i had that others in the same space did not have.

And at that point i thought i was trying as much as possible to act in solidarity, but later i realized that this other person had risked a lot and probably had to deal with lots of consequences stemming from this time, whereas i could have shown much more solidarity with a little more effort and maybe by clearly choosing sides.

This is just one tiny aspect of what happened there, and how i was involved in it and how i acted and should have acted. I m still thinking about it but by now i hope that i m a bit clearer about my priorities and also more aware of similar dynamics when they happen.

2.

ok, this is another hard core one to describe, because it is connected to years of inner and external conflict.

So, i ll try to make it quick and without any claim to explain things right, grasp the complexity of the situations or to explain it understandably to someone who was not involved.

I m a white person with a european passport. I was in a place where lots of people without european passport had to deal with horrible police repression.

I came there as part of a permanently changing collective of mostly white people.

Within this group, sexist structures and behaviours became more and more visible to me over the years i was involved. Only one of many examples is that by trend, they manarchisty white guys in the collective chose their favourite tasks that included adventurous and heroic actions – the kind of things where you get better at if you do them more often, and everyone else did what was left over. When there was a meeting to discuss distribution of tasks (possibly with the aim of making the distribution of tasks more equal), it easily happened that one (cis-male, white) person with 1 crucial piece of information stood outside the door of the meeting's room chatting to others and telling the rest of us that we'd have to wait – which everyone did, because this person was apparently considered as always and only ever busy with important stuff that could only be done by himself.

Or maybe there was another valid reason for this to happen that i missed out on.

I did not feel as if there would have been a massive support for those adressing mechanisms like this one. At some points i felt that this tendency could be summed up with: After all everything was about being effective and quick and needless nagging about this would just slow everyone down.

This might sound petty, but i picked this example not for being the worst, but one quite easily and quickly to describe.

I really can t adress all the dynamics i felt, but the point i m trying to make is, that it was these kind of guys that flourished in their anarchafeminist supportive-ally-performance as soon as sexism of non-white male people was adressed.

When some of the white wom*n in the collective made a collection of documentations of sexism happening in this place, mostly (or maybe only? I m really not 100% sure any more) sexist behaviour of non-white cis-male people was adressed.

When a white man in these communities was ever called out for sexist behaviour, the discussion was about what is wrong with this guy. When it was a person of colour that was not european, the discussion turned towards the subject of culture. Hereby i am refering to the discussions among the white dominated parts of the groups around there.

I m really sorry for not doing the gravity of this dynamic justice with my sloppy description and maybe being jumping from point to point, but shortly said it is something like this: the racist dynamic protected white men and rendered the sexism done by them invisible.

I did not find a good way to deal with my own involvement in these dynamics and i got fed up with doing tasks i did not want to do, and, again, i had the choice to leave, due to some of my many privileges and the choice to not fight too much about these topics because they did not hurt me as much as others.

I don` t write this to make an excuse for my choices here, i` m still on it, i mean the thinking it trough part.

And to be honest, i left for many many many reasons, and this is just one of them. But i felt, that if i honestly want to write about situations where i feel people had to leave, this has to be in it, or at least an idea of the conflict i had / should have had with this place and myself, even if i don` t know how to describe it in a way that is right and fair and respectful and as self-critical as i would want it to be.

3.

about a place and some people that i felt at home with for some time

ok, this will not comprise the thoughts and analysis i had on this topic within the past years, but as it`s part of my leaving experiences, and in some ways the first one i really (had to) put lots of energy into to work through the shit connected with it, i wanna at least make some notes on it. i experienced somthings to do with sexualized violence. I needed a really long time to figure out how to define it and what exactly had happened and how i feel about the person that decided to ignore my wishes considering my body, personal space, ...

before i could do this, people in our group had realized something was going wrong. Some people pressured me to be nice and "make up" with this cool activisty guy who had had to deal with so much repression shit. Some unreflected, undiscussed polyamory dynamics made it difficult for me to be clear in why and how i needed to have distance to this guy – it also led another self-proclaimed anarchafeminist cis-guy to "encourage" me to maintain a relationship that had turned into something i really did not want to be part of anymore.

And at some point everything crashed, the guy got kicked out because of ambiance-problems, related to things i had told about what had happened to me, when i was still quite confused about it. But i could not be part of these decision processes, as it was about a house where i was not part of the permanent occupiers. At one hand i was relieved he had gone, and relieved that i did not have to decide myself, but i also felt pretty bad about being left out of the discussions about it, knowing that they were related to a very personal, complex and painful experience of mine.

After he was kicked out, i wanted to have a plenary with everyone involved to be able to give my perspective on it, also to thank them for taking the subject seriously, but also to be able to choose how i wanted to depict my perspective of the whole story. This never happened.

I felt that everyone was so stressed out by the kick-out-procedure, that they hoped or thought the problem should have left with this guy and now was time for a break. I knew that this whole kicking out decision had cost them a lot and they were still exhausted by lots of other stuff.

So this is not a judgement. But if i try to describe the consequence this dynamic had on me, it would be something like this:

I felt as if now, i became the problem, simply by still being there – "having a bad vibe?!" (really, this is a quote) - and not being done with the whole thing, becoming the representation of something ugly that had happened in our great aware action-friendly feministy vegan community.

Its probably related to lots of other shit too, and i m quite fine with it now, but i still feel that if this one thing on one evening before someone`s court date had not happened, i might still be friends with lots of these people.

Wait, with some people who were there then i still am / am again– hi to you, you know i mean you, it`s pretty sad we`re not seeing that much of each other any more. But you were with me in one (or more) of the deepest shitholes of my life and i know it was one of your unfavourite times too. it`s nice you`re still there, around me. Not geographically. But still.

4.

this is about a place i never really left, but i used to like a lot and now i don't any more, so i also don't go there that much any more.

oh well really, this student lefty stuff, i can't believe it's still bothering me. But this should be quite an easy one, because it's probably a very common thing and also it doesn't feel so very personal any more. And maybe because, if i really really want to, this place is still quite ok for me to go to.

But that's just me.

So, sometimes, i live in a pretty small, pretty well off town, full of very self aware, "we are ordering the right newspapers and doing the right university courses" – and "yes we know some people are not privileged students (i know not all students are v. privileged people. I refer to those who are), somewhere, but not here, but well, it's nice here anyway"-people.

Mmh, well, maybe i'm probably pretty much like one of them too. Of course i try not to be, but "we" probably all do? Oh well, ...

Ok, so the problem is, there are not that many places to hang out if you don't want to pay a fortune for drinks. Or places where you could hope that if you say a guy is stressing you out / harassing you and you might prefer him not getting more alcohol within the next half an hour / being kicked out, ... (or whatever other preference you might have in this case, i really just put in some random suggestions popping into my head now) some people might maybe maybe believe you and try to hold up the standard of supporting you / others in situations like that.

And so there is a place where they try doing this.

And its a collective that runs it and they have lefty events and so on.

But i know lots of people, and by now including me, who don't feel well in this place.

Or who really used to like it and don't anymore.

And there are quite a few people who also value standards like "we wanna support you if anything discriminating /... happens", but who really feel that this is not their space.

Is it for the looks you get if noone knows you there?

Is it for how singled out you feel if you re not a student?

Is it if you are politically active but don't feel as part of this particular scene?

Or for one of the many other things that you might feel singled out for if you get in there?

Or is it for the many things that people in there share that you will only feel and see – or at least only then perceive as uncomfortable - if you don't?

Is it for how special you look if you dont know or don't follow a certain "we don't have a dresscode"-dresscode?

Is it because only a handful of people run it and if you don't feel so ok with 1 of them, it s like sitting in the living room of someone who doesn't like you?

Is it because you feel that if you think about criticizing anything about this room or how its run, you get this itchy feeling of "aah, well, maybe better just not".

Is it because left scene pressure - that even lots of people who affiliate themselves with this scene only talk about with close friends – seems to concentrate in this small room? (And what and who is this scene?// Its not like its a friendly big group of many nice people in solidarity with each other. But it's a scene, somehow.)

I guess this one would really deserve deeper analysis and the implication of many other, more complex and more problematic aspects but to be honest, this is the last bit i'm writing and i really can't be asked any more tonight, because i'm so tired.

5.

i was in a space with lots of activisty, left sceny, anarcharisty people, some of them where my very good friends, and with people i met that were not so connected with the left scenes, but very active politically to defend their living space that was about to be destroyed by the state. We prepared an action that i somehow expected to be over within a few days, but it took weeks. After some weeks, i had to leave, because i was / felt still dependend on paid work to finance a living space and some health care related shit. I had made a comittment to a person that had made their plans according to me being there at a certain time and i felt it was not possible to get out of that comittment without really leaving someone alone with lots of shit.

So at a certain point, i had to leave the site.

This might sound really silly and normal, people have to leave places to go to work. But for me, 2 dynamics were working at the same time: realizing that i was so dependent on money that i made comittments not according to what i really thought was important, but with people i didn't even know very well personally. And on the other hand i felt that by my surroundings, this was considered as a personal choice to back out of something really important, and that they stopped seeing me as part of the group, even though i still felt very involved and would have wanted to stay with them. In their perception, and somehow in my own, i became part of a mass that knew horrible stuff was happening but did not care enough to do anything about it.

The constant "where were you at..." made me feel as if i had missed the only opportunity in the world to do something worthwhile. Even though i knew that lots of crappy stuff is happening in lots of places and sadly might continue happening.

I still feel like i should have been there and like i will never be seen as part of this time and place and group of people anymore, because i left before the really bad things that heavily traumatized most of the people involved there happened. The feeling of being seen / or being a traitor or selfish stuck with me for quite some time and sadly influenced my relationships with the people involved for the time to come.

6. there is a space i didn't leave, but i might never be able to go there.

Politically, i m not at all ambivalent that you can call it rape, when a person forces sexualized contact on another person knowing that this person doesn't want it. (i know rape can happen without a person realizing the other person doesn't want the contact) – but in my case this is what happened, so that s why i put it in these words.

So well, the point i wanna get to is that i still feel like i can not go to a space i would want to go to. Because a person that didn't give a shit about me consenting is spending lots of time there, spreading his version of things (the usual stuff about "well one day everything was fine and the next day she started inventing horrible things about me") and the only way i feel i could be there would be by this person having to leave. Maybe not the only way, but the other things i would need in order to feel it is possible to share a space with this person – well, i just don't really see them happening in the near future.

And i just know that to make this person leave – if only for the periods i would want to be there – i'd probably have to go through a really annoying process of trying to say enough so that people know that i'd want him to leave but at the same time not saying more than i want to say about what happened.

It's my own business if i choose this or that wording, or definition, or naming of details with my friends and affinities, but i don't want to HAVE to do it to hand my private information over to a group of people who will judge whether its heavy enough – and i don't want to have to second guess myself and the consequences of what i am saying if i'm talking about it.

And if i just say the bare minimum, to make a space accesible to myself...?

Again people would check me out to suss out whether i seem credible to them or like a mean conflict hungry person that just wants to get rid of people who annoy me. People would either see me in emotionally super stress full states that i don't want to be in in front of them (so it could be like "oh you poor victim of course we are going to help you if you really FEEL that bad about it")– or they would wonder why i seem so cold and "over it" and chilled out while i describe that for ... days i'd like to use this space and it'd be really lovely if i don't have to share it with xx because of ...

i just can't take this shit anymore, so i'm not going there. This is not to discourage people from (re)claiming spaces in similar cases. I really just can't be bothered right now, and i have other things to do.

(von miss_diplomatic)

Wie wird Vertrauen möglich? Das Problem der Machtverhältnisse

Beim Entwickeln einer persönlichen Beziehung, in der politischen Zusammenarbeit oder für ein gemeinsames Hüttenwochenende: Egal für welche Form der Zusammenarbeit, ich muss wissen, wie sehr ich dir vertrauen kann. (Ja, es ist tatsächlich realistischer und sicherer für mich, danach zu fragen „wie sehr“ oder „in welcher Hinsicht“, anstatt anzunehmen, dass ich dir entweder nur unter allen Umständen oder überhaupt nicht trauen kann – denn Ersteres macht mich sehr viel leichter verletzbar.)

Was bedeutet Vertrauen? Heißt es, zu glauben, dass du nett bist? Brauche ich Beweise, dass du keine körperliche Gewalt anwenden, mich ausrauben oder mir ins Gesicht lügen wirst? Naja, das wäre zwar nicht der schlechteste Anfang, aber das trifft nicht genau, worum es mir geht.

Alle Räume, Gruppen und Beziehungen sind von Machtverhältnissen zwischen den Beteiligten beeinflusst. Sie ergeben sich vielleicht durch unterschiedliche Positionierungen hinsichtlich Geschlecht (Gender), Rassismus, Einkommen, vorhandener Bildungsabschlüsse, Alter, körperlicher Verfassung, rechtlichen Status, Erfahrungen, Ansehen, die Fähigkeit sich (in einer bestimmten Sprache) auszudrücken oder verstanden zu werden ... aber die Liste muss unvollständig bleiben und die relevanten Faktoren sind in jeder Situation unterschiedlich. Machtverhältnisse können nicht abgeschafft werden, indem wir sie ignorieren oder verneinen. Was kann also Vertrauen in diesem Zusammenhang heißen?

Ersteinmal heißt Vertrauen, dass ich *feststellen* kann, dass du deine Macht nicht gegen mich ausspielst.

Dazu kann gehören: mich nicht (körperlich) davon abzuhalten, einen Ort zu verlassen (*auch wenn es nur 'als Witz gemeint ist' – das gilt auch für alles Folgende*); nicht zu versuchen, mich durch psychischen oder moralischen Druck zu etwas zu zwingen oder mich von oben herab zu behandeln, wenn ich nicht einwillige – z.B. irgendwohin mitzukommen, das Auto zu fahren oder (mehr) Alkohol zu trinken; nicht deine Position zu benutzen, um mich schlecht dastehen zu lassen oder respektlos mit mir oder über mich zu reden – z.B. mich für meine Meinungen oder Entscheidungen auszulachen, sich darüber lustig zu machen was ich tue, wie ich aussehe oder was ich sage; nicht zu ignorieren, was ich sage (vor allem wenn darin ein an dich gerichtetes NEIN vorkommt) und nicht meine Beiträge zu Unterhaltungen, Projekten, Gruppenprozessen herabzusetzen oder diese für dich zu vereinnahmen; nicht zu versuchen, meine Entscheidungen zu kontrollieren.

Zweitens bedeutet Vertrauen in diesem Zusammenhang, dass ich nicht *erwarte*, dass du diese Dinge tun wirst: dass ich mir vorstellen und daran glauben kann, dass du das nicht versuchen wirst.

Entweder weil meine bisherige Erfahrung mit dir zeigt, dass du diese Dinge nicht tust, und/oder auf Grund dessen, was ich von deinem Verhalten anderen gegenüber weiß. Das bringt uns zu:

Drittens baut Vertrauen auf meinem Eindruck, dass du deine Macht nicht gegen mich ausspielen *willst*.

Das kann bis hier der Schlüsselpunkt sein: Dass du deine Macht (bisher) nicht gegen mich ausspielst ist ein gutes Zeichen, kann aber mit größeren Machtverhältnissen zusammenhängen. In anderen Worten: Vielleicht hast du einfach entschieden, dass es für deine Position praktischer ist, wenn du dich mir gegenüber nett und (scheinbar) respektvoll verhältst; möglicherweise weil ich Zugang zu Mitteln oder Quellen habe die für dich interessant sind oder weil ich Ansehen und soziale Netze habe, mit denen du in Konflikt gerätst wenn du dich mit mir anlegen würdest. Wenn du also aus mir unbekanntem Gründen nett zu mir bist, kann das immer noch heißen, dass du deine Macht gegen mich ausspielst wenn sich die Bedingungen ändern (z.B. wenn du meine Mittel und Quellen nicht mehr benötigst oder wenn ich an Ansehen verliere). Außerdem reicht es schlicht nicht, nur nett, fair und respektvoll sein zu *wollen*. Dazu müssen wir einen Blick werfen auf...

Viertens: Vertrauen ist gebunden an das Wissen und Bewusstsein über konkrete Machtverhältnisse.

Das kann heißen, sich darüber bewusst zu sein, dass: du als männlich* gelesene Person auf einem Konzert problemlos dein T-Shirt fallen lassen kannst, während ich als weiblich* gelesene Person krasse Grenzüberschreitungen und Repressionen dafür befürchten muss (müsste – schließlich tue ich mir das gar nicht erst an...); ich als Person mit Bürger(innen?)rechten weniger Probleme bekomme wenn ich von Bullen bei einer Demo festgenommen werde als du, die_der du diese Rechte nicht hast; du als Person, die sich auf Paarbeziehungen fokussiert, im Vergleich zu mir mit meinen vielen unterschiedlichen soziale Beziehungen, andere 'Ressourcen' für (emotionale) Unterstützung, soziale Bindungen, (sexuellem) Körperkontakt etc. hast; ich mit prekärer Teilzeitarbeit mehr Zeit für politische Bildung und Aktivismus, aber weniger Einkommen habe als du mit deinem Vollzeitjob; ich hinsichtlich linker Szenecodes von meinem Erscheinungsbild her vielleicht weniger anerkannt werde als der jüngere, besser angepasste Antifatyp – aber dafür vielleicht viele Leute in Schlüsselpositionen kenne und langjährigere Erfahrung mitbringen ... Davon auszugehen, dass du ein paar grundlegende Dinge über das Machtungleichgewicht zwischen uns weißt, kann auch grundlegend für mein Vertrauen in dich sein – soweit ich an deine Bereitschaft und Fähigkeit glaube, respektvoll damit umzugehen.

Daher füge ich als fünften und (soweit) letzten Eckpunkt für den Aufbau von Vertrauen die Erwartung an deine *Bereitschaft und Fähigkeit zu respektvoller Kommunikation* über diese Dinge hinzu.

Das kann scheinbar Kleinigkeiten beinhalten: mich zu fragen ob die Situation in Ordnung für mich ist, ob mir dein Vorschlag zusagt, ob ich einen anderen Vorschlag habe wie wir \$was-auch-immer angehen sollen; vor einem Projekt, einer Reise oder zu Beginn einer Beziehung darüber zu reden, was mir wichtig ist, welche Grenzen dabei beachtet werden müssen, was grundlegend ist, um mich sicher/in Ordnung/gut zu fühlen; zu fragen, wie ich mich in der Angelegenheit gefühlt habe, ob dein Verhalten vorher für mich in Ordnung war, was meine Meinung zum Thema ist, welche Veränderungen ich in unserem Umgang miteinander gerne hätte. [NEIN, damit meine ich natürlich nicht, dass z.B. Frauen* – oder die in der Situation jeweils weniger privilegierten Personen – nicht für sich selbst sprechen können und in Watte gepackt werden wollen: es geht jedoch um eine prinzipielle Bereitschaft, umsichtig mit Privilegien umzugehen und selbst aktiv zu werden, Verantwortung dafür zu übernehmen, das eigene (Dominanz-) Verhalten zu erkennen und zu verändern.]

Offen zu sein über eigene Erfahrungen, Gedanken, Bedürfnisse, Gefühle in Bezug auf diese Dinge. Offenheit dafür, Kritik anzunehmen und respektvoll Kritik zu üben.

Das betrachte ich also als grundlegend für Vertrauen.

Wir können Machtverhältnissen nicht einfach entkommen – es gibt sie und der einzige Weg sich ihnen zu stellen, ist, so ehrlich und bewusst wie möglich damit umzugehen. Es wird einiges an Arbeit auf uns zukommen und dabei sicher kein baldiges Ende finden; aber die Anstrengung wird es uns ermöglichen, Beziehungen von seltenem Wert aufzubauen – zuverlässige, vertrauenswürdige Beziehungen, die uns durch persönliche und politische oder alle sonstigen Prozesse hindurch tragen werden. Die Anstrengung ermöglicht es, dass diese erfolgreich, lustvoll und bedeutungsvoll werden können.

Ich will mein Leben nicht mehr mit anderen Beziehungen verschwenden – und ich habe Vertrauen: Wenn wir diese Verhältnisse ändern, werden wir machtvoll und wirkmächtig, zusammen und gemeinschaftlich!

(by miss_diplomatic)

How is Trust Possible? The Issue of Power Dynamics

Developing a personal relationship, working on a political project or spending a few days in a hut together: no matter for what kind of cooperation, I need to know how much I can trust you. (Yes, actually it is more realistic and safe to ask for ‚how much‘ or ‚in which respect‘ than assuming I can only either trust you under all circumstances or not at all, since the first would make me a lot more vulnerable.)

What does trust mean? Does it mean I have to believe you are a nice person? Does it mean I need prove you are not gonna physically hurt or rob me and not gonna lie to my face? Well, that might not be the worst start, but that’s not exactly the thing I have in mind. All places, groups and relationships are influenced by power dynamics between the people involved. They might be constituted by gender, being (not) exposed to racism, income, certified level of education, age, physical ability, legal status, experience, reputation, the ability to express yourself (in a certain language) ... but the list cannot be complete and the relevant factors differ for each situation. Power dynamics cannot be abolished by ignoring or denying them.

So what does trust mean in this context?

First of all, trust means that I can experience you do not use your power against me.

This might include: not physically stopping me from leaving a place (*even if it is ‚only a joke‘ – goes for all the following as well*); not trying to force me to do something by putting psychological or moral pressure on me or talking down to me when I am not willing to agree – like pressuring me to join an event, make me drive the car or drink (more) alcohol; not using your position to make me look bad or talk disrespectful to/about me – e.g. laughing at my opinions or decisions, making fun of what I do, how I look or what I say; not ignoring what I say (especially if it includes a ‚NO‘ directed at you) and not belittling my contribution to the conversation, project, group process; not trying to control my decisions.

Secondly, trust in this sense means that I don’t *expect* you to do these things: that I can imagine and believe you are not going to try that.

Either because experience so far showed you didn’t, and/or due to what I know about the way you behave towards others. Which brings us to:

Thirdly, trust is based on my impression that you don not *want* to use your power against me.

This might be the key point so far: you not using power against me is a good sign, but might be part of bigger power dynamics as well. In other words: you might just have decided that acting nice and respectful towards me is more useful to your position; maybe because I have access to resources you are interested in or because I have reputation and social backup, which would get you in trouble if you’d clash with me. So: you being nice to me for unknown reasons can still mean you’re going to use your power against me if conditions change (e.g. when you don’t need my resources any more or if I lose my

reputation). On the other hand, the pure will to be ‚nice‘, ‚fair‘ or respectful doesn't do the trick completely. So we need to have a look at:

Fourthly: Trust is linked to the awareness about specific power dynamics.

These might mean being conscious that: you as a male* perceived person can easily drop your shirt at a concert while I as a female* perceived person must expect heavy boundary-crossing and repression for that; me as a person with citizen rights, I get in less trouble if caught by police on a demonstration than you without these rights; you as a person who focuses on a couple-relationship and me with lots of different social relationships, we have different ‚resources‘ for (emotional) support, social bonding, body/sexual contact etc.; me as a person with precarious ‚low-time‘ job, I have more time for political education and activism, but less income than you with a full-time job; by my looks I might be less accepted regarding the codes of leftist scenes than the younger, more adjusted antifa guy – but I might know a lot of people in key positions and have a longer history of experience there ... Expecting you to know some basics about the power bias between us can be basic to my trust in you – as far as I believe in your willingness and ability to deal with them respectfully.

So fifthly and as a (for now) last key point for building trust I can add the expectation of your willingness and ability for respectful communication about these issues.

This might include seemingly ‚little‘ things: asking me, if I am o.k. with the situation, if I like your proposal, if I have any other ideas how to do \$whatever; talking before a project/trip or when getting into a relationship about what is important to me, what kind of boundaries need to be considered, what is basic to feel safe/o.k./fine; asking about how I felt at the occasion, if your behaviour earlier was alright for me, what my opinion on the topic is, what changes I would like in the way we treat each other. [NO, of course this doesn't mean that women* – or the persons who are less privileged in a situation – cannot speak up for themselves or want to be treated hyper sensitive all the time: it's about the willingness to handle one's own privileges carefully and becoming active, taking responsibility for identifying and changing one's own (dominant) behaviour.]

Being open about your own experience, thoughts, needs, feelings regarding these things. Being open for taking criticism and express critique in a respectful way.

So this is what I consider basic to trust.

We can't just escape power dynamics – they are there and the only way to deal with them is to be honest and aware about them, as much as we are able to. It's gonna be quite some work and it's not gonna find an end soon; but the effort will allow us to build relationships that are of a quality rarely found – trustworthy relationships that will carry us through personal and political or any other processes. The effort makes it possible for them to become successful, joyful, meaningful.

I don't wanna waste my life time on any other relationships – and I have trust: if we change these dynamics, we're gonna be powerful, together and collectively!

Links und weiterführendes Material /Links and Further Reading

Flyer, Plakate, Zines, ... rund ums Thema Definitionsmacht, Umgang und Prävention von sexualisierten Übergriffen, Antisexismus, ...
(vor allem Deutsch):

<http://defma.blogspot.de/material/>

Außerdem: Das Zine „Wer A sagt muss nicht B sagen“ über Asexualität:

<http://asexyqueer.blogspot.de/zine/>

Library With Lots of Zines and Articles Connected to (Anarcha-)Feminist Issues
(English, Español):

<http://anarchalibrary.blogspot.de/>

List for Further Reading Taken From an Article in the Zine „Let's Talk About us“

- ① Learning Good Consent – <http://www.phillyspissed.net/node/32>
- ② How can I be a sexist? I'm an Anarchist! by Chris Crass
- ③ Said the pot to the kettle, feminist theory for anarchist men, by maggie
- ④ Support – <http://www.phillyspissed.net/node/18>
- ⑤ Five things men can do to not be creepy by Charlie Glickman
- ⑥ Something I want men to know before flirting with women by Charlie Glickman
- ⑦ A collection of essays on: feminism and sexism in the anarchist movement –
<http://zabalazabooks.net/1936/07/19/gender-equality/>
- ⑧ How some men harass women online and what other men can do to stop it
by Ben Atherton-Zeman
- ⑨ Sexual harassment, and what 'Not Naming Names' does en does not mean
by Greta Christina

From This Especially Recommending

→ the Material Section From Philly's Pissed (English):

<http://phillyspissed.net/taxonomy/term/3>

→ the Zine „Feminism and Sexism in the Anarchist Movement“:

https://zabalazabooks.files.wordpress.com/2011/08/essays_on_feminism_and_sexism_in_the_anarchist_movement.pdf

Also Interesting: Master Suppression Techniques, e.g. see here:

<http://www.gdtoolbox.eu/toolbox/what-does-a-gender-equal-project-environmental-look-like/master-suppression-techniques/>

Further: Zine „Anarchy & Polyamory“ from Dysopia Collectiv

https://dysopia.files.wordpress.com/2010/05/polyamory1-6_web.pdf



"(...) I can do this myself. That's good, but it's not the full step because you can still have all those boundaries and ideas that are still acting on everything you do.

They're still hurting you. It's a difficult process.

If writing is revolutionary,
just being honest and talking about your life is revolutionary.

If everyone did that, it'd change things.

If you start to chip away at walls that are within you, you'll eventually get revolutionary writing."

Lailah

In: Rosenberg, Jessica: Riot Grrrl: Revolutions from Within.

[„(...) Ich kann das selbst tun. Das ist gut, aber nicht der ganze Schritt, denn dir sind vielleicht immer noch all die Grenzen und Vorstellungen im Weg, die immer noch in allem stecken, was du tust.

Sie verletzen dich immer noch. Es ist ein schwieriger Prozess.

Wenn Schreiben revolutionär ist,
dann ist aufrichtig zu sein und über dein Leben zu schreiben revolutionär.

Wenn jede_r das täte, würde das etwas verändern.

Wenn du damit anfängst, die Mauern niederzureißen, die in dir stecken, wird daraus früher oder später revolutionäres Schreiben.“]

Lailah

In: Rosenberg, Jessica: Riot Grrrl: Revolutions from Within.